Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 19. Dezember 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 299

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association").

Inland.

Nach dem Krieg.

Dankt Sagasta heute ab?

Madrid, 19. Dez. Die hiesigen Blätter berichten, daß das jetzige spanische Ministerium in seiner jüngsten Sitzung beschlossen habe, nicht wieder vor dem Landtag zu erscheinen, und daß Sagasta wahrscheinlich noch heute der Königin-Regentin seine und seiner Kollegen Abdankung überreichen werde.

Malaga, Spanien, 19. Dez. Der Dampfer „Werra", welcher am 6. Dezember mit etwa 2000 Mann spanischer Truppen von Havana abfuhr, ist hier eingetroffen.

Der Gewerkschaften-Konvent.

Kansas City, Mo., 19. Dez. Die Konvention der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation wird sich wahrscheinlich morgen sine die vertagen. Dienstag Nachmittag und Dienstag Abend sind für die Beamtenwahlen anberaumt. Man glaubt, daß Samuel Gompers und die andern wichtigeren alten Beamten wiedergewählt werden.

Kansas City, Mo., 19. Dez. Der Konvent des Gewerkschaften-Bundes hieß einstimmig das Verhalten des Illinoiser Gouverneurs Tanner bei den Grubenausständen in Virden gut, wenigstens seine Weigerung, Truppen zum Schutz der importirten Farbigen abzusenden. An Stelle des Antrages, daß die Bundesregierung aufgefordert werde, alle ihre weiblichen Angestellten zu entlassen, wurde ein Substitut angenommen, welches verlangt, daß die weiblichen Angestellten ebenso hoch vergütet werden, wie die männlichen. Der Vollzugsrath wurde angewiesen, bei der Bundesregierung um die Absetzung von Claude M. Jackson als Direktor des Druck- und Gravir-Bureaus in Washington nachzusuchen. Die Bewegung im Distrikt Columbia für die Einführung des Stimmrechts daselbst wurde gutgeheißen.

Es wurde eine Dankes-Resolution für den Ersten Hilfspostmeister Perry S. Heath angenommen, weil derselbe Weisung ertheilt hatte, alle Druckarbeiten für dieses Departement an gewerkschaftsfreundliche Druckereien zu vergeben. Die Bemühungen der Granit-Arbeiter von Neuengland zur Erringung des Achtstunden-Tages wurden gutgeheißen.

Bei allen Beschlüssen zeigte sich große Einhelligkeit und wenig Neigung zum Debattiren.

Kongreß.

Washington, D. C., 19 Dez. Das Abgeordnetenhaus beschloß heute, sich am Mittwoch bis zum 4. Januar des neuen Jahres zu vertagen.

Bailey von Texas brachte eine Resolution ein, welche an den Justiz-Ausschuß verwiesen wurde und diesen anweist, zu untersuchen, ob irgend ein Mitglied des Kongresses gegenwärtig eine Kommission in der Armee innehat, und ob es damit nicht seinen Sitz im Abgeordnetenhaus aufgegeben hat. (Bezieht sich besonders auf Colson von Kentucky und Campbell von Illinois; Letzterer soll übrigens erklärt haben, daß er sich nicht mehr als Mitglied des Hauses betrachte.)

Im Senat wurden mehrere örtliche Vorlagen eingebracht. Es wurde eine Zuschrift vom stellvertretenden Staatssekretär verlesen, welche besagt, daß dem Staat Virginien Zahlung für die Beförderung von Freiwilligen vorenthalten worden sei, weil dieser Staat noch den Ver. Staaten Geld schulde.

Platt von Connecticut hielt seine angekündigte Rede zugunsten von Gebietsmehrung und gegen die diesbezüglichen Ausführungen von Vest von Missouri.

Mason von Illinois brachte eine, gegen Deutschland gerichtete Wiedervergeltungs-Resolution wegen der Behandlung amerikanischer Wurst ein. Er wird so bald wie möglich über diese Resolution sprechen.

Schneesturm im Süden.

Los Angeles, Cal., 19. Dez. Nach mehrtägigem Ausbleiben sind endlich wieder Postsachen aus Globe, Arizona, hier eingetroffen. Die Verzögerung wurde durch einen Schneesturm verursacht, welcher der schrecklichste seit langer Zeit im südlichen Arizona war. Sieben Fuß Schnee sind in der Umgegend von Globe gefallen, dessen Geschäftstheil völlig blokirt war. Viele Bergbauer und Metallsucher wurden in große Nothlage gebracht.

Die Bevölkerung von Globe mußte Tunels durch die Straße legen, um einigermaßen in Verbindung mit einander bleiben zu können, und von Eisenbahn-Verkehr war gar keine Rede.

Dabei sank das Thermometer auf 5 Grad unter Null!

Für verfassungswidrig erklärt.

Dallas, Tex., 19. Dez. Das Staats-Obergericht in Austin hat eine Entscheidung abgegeben, welche das, von der texanischen Legislatur angenommene Gesetz betreffs Besteuerung von Gerechtsamen für verfassungswidrig erklärt, und das Staats-Obergericht hat einen entsprechenden Mandamus-Befehl erlassen. Durch diese Entscheidung wird der Staat Texas Hundertausende von Dollars verlieren.

Die Grippe in New York.

New York, 19. Dez. Gegenwärtig greift die Grippe-Epidemie hier stark um sich. Tausende derartiger Erkrankungsfälle werden aus allen Theilen von Groß-New York gemeldet, und die Aerzte können dieselben kaum bewältigen. Bis jetzt sind übrigens nur wenig Todesfälle infolge dieser Krankheit vorgekommen.

Durch Selbstentzündung.

Bowling Green, O., 19. Dez. Das Dorf North Baltimore wurde von einer schlimmen Feuersbrunst heimgesucht, welche den großen dreistöckigen Gebäude-Block von Jeff Richcreet völlig zerstörte. Man nimmt an, daß Selbstentzündung den Brand verursacht habe. Finanzieller Schaden etwa 75,000.

Reichstags-Geschäfte.

Annahme der Anti-Streik-Vorlage wahrscheinlich. – Angeblicher Streit über des Kaisers Flottenvergrößerungs-Pläne.

Berlin, 19. Dez. Hinsichtlich der sog. Zuchthausvorlage (Gesetz zum Schutz des arbeitswilligen Arbeiters) verlautet, daß dieselbe auch den Arbeitgebern Angriffe auf das Koalitionsrecht, wie die Anlegung „schwarzer Listen" und eine terroristische Aussperrung von Arbeitern (Lockouts) untersagen wird. Hierzu bemerkt der „Vorwärts", das Zentrum habe als Gegenleistung für seinen „Umfall" eine gleiche Behandlung der Arbeiter und Arbeitgeber verlangt. Dieser Preis sei ihm bewilligt worden, und nun liege die Gefahr vor, daß die Vorlage angenommen wird.

Der nationalliberale Abgeordnete Hasse hat auch im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher bestimmt, daß Ausländer in der Regel nur naturalisirt werden sollen, wenn sie deutscher Abkunft sind und deutsch sprechen. Ferner soll die deutsche Reichsangehörigkeit durch Auswanderung und Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit nicht verloren gehen.

(Schon kürzlich wurde gemeldet, daß die sächsische Regierung Personen, die nicht Angehörige des deutschen Reiches sind, in Zukunft nur ausnahmsweise zu naturalisiren beabsichtige.)

Berlin, 19. Dez. Wie es heißt, besteht in hohen Admiralitätskreisen eine Meinungsverschiedenheit über die Frage der Flotten-Vergrößerung, und ist infolge dessen Admiral Frhr. v. Senden-Bibran, Vorsteher des kaiserlichen Flottenrathes, auf vier Monate nach Egypten sozusagen verbannt worden. Auf der einen Seite der Streitfrage standen der Kaiser und Admiral Tirpitz, Vorsteher des Reichs-Marinedepartments; Beide sind stark zugunsten einer weiteren Vergrößerung der Flotte. Auf der anderen Seite waren Admiral Senden-Bibran und Admiral Knorr, welch' Letzterer der Höchstkommandirende in der deutschen Flotte ist. Der Kaiser wollte seine diesbezüglichen Pläne geheim halten, um den Reichstag nicht im Voraus kopfscheu zu machen und ihn nicht zu veranlassen, bei der Berathung der Militärvorlage störriger zu sein. Admiral Senden-Bibrach ließ aber unversehens die Katze aus dem Sack, und deshalb mußte er „seiner Gesundheit halber" auf vier Monate nach dem Süden gehen.

Gerüchte des obigen Inhalts waren schon die ganze vorige Woche im Reichstag verbreitet; sie wurden von der offiziösen „Nordd. Allg. Zeitung" in Abrede gestellt, aber das Dementi ist in zweideutigen Ausdrücken abgefaßt und wird daher von den Meisten nicht ernst genommen. Anderseits wird abermals steif und fest versichert, obiges Gerücht sei begründet, und auf den Wunsch des Kaisers werde im nächsten Jahre eine neue Flottenvergrößerungs-Vorlage dem Reichstag unterbreitet werden.

Vor den Weihnachtstagen.

Berlin, 19. Dez. Schon kündet Tannenduft das bevorstehende Weihnachts-Fest an, und überall macht sich bereits eine festliche Feiertagsstimmung bemerkbar. Die Weihnachtsmärkte sind überfüllt, und in allen Geschäftsstraßen, namentlich in der Leipziger- und Friedrichsstraße, drängen sich mit Geschenken beladene Menschenkinder. Auch die Blätter gedenken schon hie und da des nahenden Festes des Friedens und der Freude und variiren in ihren Weihnachts-Artikeln das Thema „Friede auf Erden" in mannigfacher Weise.

München, 19. Dez. Das hier erscheinende sozialdemokratische Witzblatt „Der Postillon" ist nun auch, gleich dem „Simplizissimus", dem Schicksal der Konfiskation verfallen, und zwar wegen Veröffentlichung eines „Weihnachtslieds", dessen Inhalt nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen Paragraph 166 des deutschen Reichs-Strafgesetzbuchs involvirt.

Vergeltung für die Dänen-Ausweisungen.

Berlin, 19. Dez. Als Repressalien gegen die Ausweisungen dänischer Unterthanen aus Nord-Schleswig hat man in Dänemark angefangen, deutsche Produkte und deutsche Arbeitskräfte zu boycotten. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge mehren sich die Anzeichen dafür, daß sich dieser Boycott auf ganz Skandinavien ausdehnen werde! Der „Berliner Börsenkourier" erklärt unumwunden, die Mehrheit des Volkes wünsche den Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, v. Köller, wie auch des Ministers des Innern Frhr. v. d. Recke.

Für Ende Januar

Wird Dreyfus' Rückkehr in Aussicht gestellt.

Paris, 19. Dez. Das Blatt „Le Soir" will wissen, daß Dreyfus am 3. Januar von Cayenne abreisen und gegen Ende Januar in Paris eintreffen werde.

Augenblicklich ist die Dreyfus-Angelegenheit in etwas ruhigerem Fahrwasser. Das Kassations-Gericht fährt ohne alles Aufsehen mit der Vernehmung der Zeugen fort; Dreyfus arbeitet, bei bedeutend gemilderter Haft, eifrig an seiner Vertheidigung, und Oberst Piquart sitzt noch immer im Gefängniß und will kein Gesuch um Freilassung unterzeichnen, damit dieser Schritt nicht mißverstanden werde.

Neuerdings droht die Wittwe des Obersts Henri mit einer Klage gegen Joseph Reinach, den früheren Abgeordneten, weil derselbe erklärt hatte, ihr Gatte sei ein Landes-Verräther gewesen. Ein Dreyfus-feindliches Blatt hat eine Subskription für die Wittwe eröffnet, damit sie die Kosten eines solchen Prozesses bestreiten kann.

Der Kaiser und Prinz Karl von Baden.

Karlsruhe, 19. Dez. Kaiser Wilhelm hat an den Prinzen Karl von Baden, einen Bruder des Großherzogs Friedrich von Baden, folgende Depesche gesandt: „Ich spreche Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die Meldung von der erfolgten Bildung eines badischen Landeskomitees des deutschen Flottenvereins aus. Es gewährt mir hohe Befriedigung zu sehen, wie im badischen Lande der nationale Gedanke der Nothwendigkeit einer Stärkung der deutschen Flotte zur Vertheidigung der Größe des Reiches und zur Erhaltung des wirthschaftlichen Wohlstandes immer tieferes Verständniß und treue Unterstützung findet. Insonderheit bin ich von tiefem Dank erfüllt, daß seine königliche Hoheit der Großherzog die Gnade gehabt hat, das Protektorat über das Komite anzunehmen."

(Siehe auch das Betreffende unter „Reichstags-Geschäfte".)

Hardens eheliche Wirren.

Berlin, 19. Dez. Die Gattin von Maximilian Harden, dem vielgenannten Herausgeber der „Zukunft," der so oft wegen Majestätsbeleidigung prozessirt worden ist, hat ihren Gatten verlassen und eine Scheidungsklage gegen ihn angestrengt. Es heißt, daß die Gattin eines Berliner Bankiers, welche die Artikel Harden's besonders bewundert, ihn seiner Gattin entfremdet habe.

Miquel ist krank.

Berlin, 19. Dez. Dr. Johannes Miquel, der bekannte preußische Finanzminister, ist wieder an der Grippe oder Influenza erkrankt. Seine Aerzte haben ihm völlige Enthaltung von amtlicher Thätigkeit geboten — und man erwartet, daß er im Januar, nach der Eröffnung des preußischen Landtages, abdanken werde.

Macht dem Namen Bismarck keine Ehre.

Berlin, 19. Dez. Rudolf v. Bismarck, ein Neffe des verstorbenen Reichskanzlers, ist mit Schimpf und Schande aus der Armee entlassen worden, und zwar wegen unehrenhafter Behandlung der Frl. Kaehler in Spandau. (Die Sache war seinerzeit auch vor dem Gericht verhandelt worden.)

Schlimmer Einsturz.

Mannheim, 19. Dez. In Lahr in Baden sind durch Einsturz eines nachlässig aufgeführten Neubaues acht an demselben beschäftigte Bauarbeiter schwer, theilweise tödtlich verletzt worden.

Neue böhmische Eisenbahn.

Karlsbad, Böhmen, 19. Dez. Am Sonntag ist hier die neue Bahnlinie nach Marienbad eröffnet worden, welche die erste direkte Verbindung zwischen diesen beiden berühmten Bade-Orten bildet.

Geistliche Bauernspiele verboten.

Wien, 19. Dez. Die Statthalter in Graz, der Hauptstadt von Steiermark, hat die, von altersher bestehenden geistlichen Spiele der Bauern des Murthales verboten.

Zur Rettung der Rhein-Szenerien.

Köln, 19. Dez. Die preußische Regierung hat der Rheinprovinz die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Lotterie gewährt, deren Ertrag dazu verwendet werden soll, das Rheinthal gegen die Zerstörung seiner Naturschönheiten durch Fabrikanten zu schützen, die jetzt allenthalben an den Ufern entlang Fabriken anzulegen beginnen.

Gegentrumpf gegen Kaiser Wilhelm?

St. Petersburg, Rußland, 19. Dez. Man erwartet hier, daß der Besuch des Großfürsten Nikolaus in Konstantinopel die Wirkung von Kaiser Wilhelms kürzlichem Besuch beim Sultan wieder aufheben werde.

Nach dem Südpol!

Hobart, Tasmanien, 19. Dez. Die bekannte Expedition des Kapitäns Borchgrevink ist nach den Südpolar-Regionen aufgebrochen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Palatia von Hamburg; Buffalo von Hull; Burgundia von Marseille.

Boston: Catalonia von Liverpool.

Abgegangen.

Philadelphia: Pennland nach Liverpool.

Jener angebliche Geheim-Erlaß.

Berlin, 19. Dez. Der „Vorwärts" kommt nochmals auf den angeblichen, vom früheren Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf und dem Chef des königlichen Militärkabinetts General v. Hahnke unterzeichneten Geheimerlaß zu sprechen, in welchem die verschiedenen Truppenkommandos angewiesen sein sollen, im Falle eines Aufruhrs sofort zur Verhaftung der ortsbekannten Sozialistenführer zu schreiten. Kriegsminister v. Goßler hatte, wie gemeldet, am letzten Donnerstag im Reichstage dem Abgeordneten Bebel gegenüber die Existenz eines solchen Erlasses in Abrede gestellt. Hierauf erwidert nun das sozialistische Organ: „Wenn der Kriegsminister nicht auch die Akten des Militärkabinetts durchsucht hat, so beweist sein mangelndes Finderglück nichts für die Echtheit oder Unechtheit des Erlasses."

Uebrigens beabsichtigen die Konservativen im Reichstage zu beantragen, daß die widerrechtliche Publizirung amtlicher Schriftstücke mit einer Geldstrafe bis tausend Mark und Gefängniß bis zu drei Monaten geahndet werden soll.

Fabrik niedergebrannt.

Dresden, 19. Dez. In Crimmitzschau ist die bekannte Uhlig'sche Vigogne-Fabrik niedergebrannt.

Der nächste Papst.

Rom, 19. Dez. Im März n. J. wird Papst Leo XIII. seinen 90. Geburtstag feiern, wenn er bis dahin noch am Leben ist. Seine ziemlich häufigen Ohnmachts-Anfälle aber lassen Letzteres zweifelhaft erscheinen. Die Frage, wer der nächste Papst werden soll, beschäftigt daher die Vatikans-Kreise zur Zeit sehr lebhaft. Kardinal Oreglia gilt für einen der stärksten Kandidaten, und deshalb haben die kürzlichen Nachrichten über eine gefährliche Erkrankung desselben (an der Lungen-Entzündung) bedeutendes Aufsehen erregt. Oreglia selbst ist schon 70 Jahre alt. Er soll sich kurz vor seiner Erkrankung geäußert haben: Wenn er je zum Papst gewählt werde, so werde er gründlichen Kehraus im Vatikan machen. Man glaubt, daß er damit namentlich die Beseitigung von Rampolla und Moceani von ihren Posten im Auge gehabt habe.

Karlisten-Klubs aufgelöst.

Madrid, 19. Dez. Die Regierung hat die sofortige Schließung aller Karlisten-Klubs in den baskischen Provinzen angeordnet.

Die Asche Buddhas.

Kalkutta, Ostindien, 19. Dez. Die Asche von Gautama Siddarthra, gewöhnlich Buddha genannt, dem Gründer der buddhistischen Religion, wurde kürzlich in der Nähe von Peprahwa entdeckt, und sie ist dem König von Siam angeboten worden, welcher der einzige heutzutage existirende buddhistische Herrscher ist. Dieser hat das Anerbieten angenommen und eine Kommission ernannt, um sich von Bangkok nach Indien zu begeben und die geheiligten Ueberreste in Empfang zu nehmen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Weitere Belastungszeugen.

Gegen Michael Rollinger, über dessen anscheinende Mordschuld an anderer Stelle dieses Blattes ausführlicher berichtet wird, haben sich heute Morgen weitere Belastungszeugen gefunden. Der Kondukteur Wagner und der Kurbelhalter Strehlow von der Larrabee-Straße Linie der Nordseite Straßenbahn-Gesellschaft erklären mit Bestimmtheit, Rollinger sei auf ihrem Waggon am Freitag Abend bis zur Indiana Straße gefahren. Diese Angaben bestätigen die des Schankwirthes Steffen und des Kennedy über den Tag, an welchem Rollinger Ersterem einen Handkoffer und eine Pappschachtel zum Aufheben gebracht hat. Rollinger hatte behauptet, er sei nicht am Freitag, sondern bereits am Donnerstag mit den Sachen zu Steffen gefahren. — Der Coroner wird die Untersuchung über den Tod der Frau Rollinger am Donnerstag Vormittag in der Polizeistation an der N. Halsted Straße vornehmen. Es sieht jetzt fast so aus, als ob Rollinger schon vorher ein Schuldgeständniß ablegen würde.

Dr. Noel, der Coroners-Arzt, erklärt, er sei nicht im Stande gewesen, festzustellen, ob Frau Rollinger bereits todt war, als das Feuer ihren Körper ergriff. Der Oberkörper der Frau ist schrecklich verbrannt, und der Kopf ist durch das Feuer unkenntlich gemacht. — Wie man jetzt erfährt, ist Frau Rollinger eine Wittwe gewesen, ehe sie die Ehe mit dem Manne einging, der jetzt verdächtig ist, sie ermordet zu haben. Dem Rollinger soll es bei der Heirath hauptsächlich um das Geld der Frau zu thun gewesen sein. Er stammt wie sie aus Oesterreich und hat im österreichischen Heer gedient.

* Einbrecher drangen gestern Nachmittag in die Wohnung von E. Schumann, No. 1713 Belmont Ave., und stahlen Werthsachen im Betrage von $200.

* Durch ein Feuer, welches heute am frühen Morgen zum Ausbruch kam, wurde das einem gewissen John Dresba gehörige Haus Nr. 3340 Grand Ave. gänzlich eingeäschert. Der angerichtete Schaden beträgt etwa $1400.

Die Wähl-Maschine.

Nächstes Frühjahr soll hier damit ein Versuch gemacht werden.

Von der im nächsten Monat zu Springfield zusammentretenden Staats-Legislatur wird unter Anderem verlangt werden, daß sie der „Wahlkommission für Chicago und Cicero" bei der nächsten Frühjahrswahl für einige Stimmbezirke die Benutzung einer Wähl-Maschine gestatten möge. Diese Maschine ist im letzten Herbst in den New Yorker Städten Utica und Rochester zur Verwendung gelangt und hat sich daselbst, nach Allem, was man darüber hört, auf's Beste bewährt. So komplizirt und sinnreich die Einrichtung der Vorkehrung ist, so einfach ist ihre Handhabung. Die Maschine besorgt auch die Zählung der abgegebenen Stimmen, so daß, sobald die Abstimmung beendet ist, auch das Ergebniß derselben zu Tage liegt. Stimmzettel brauchen, wenn die Wähl-Maschine im Gebrauch ist, nicht gedruckt zu werden, und die Zahl der Wahlbeamten kann im Vergleich zu jetzt bedeutend verringert werden, so daß sich durch die Einführung dieses Hilfsmittels auch eine bedeutende Ersparniß erzielen ließe. Nachstehend folgt eine kurze Beschreibung der Wählmaschine.

Auf einem eisernen Gestell steht ein vier Fuß im Geviert messender und zehn Zoll tiefer Kasten, an dessen oberen Vorderecken eine halbkreisförmig gebogene Stange hervorragt. An der Stange hängt ein Vorhang, der sich auf einen Hebeldruck vor den Kasten schiebt und den Wähler den Blicken der andern im Wahllokal anwesenden Personen entzieht. Der Stimmgeber sieht sich vor dem Kasten einem in diesen eingelassenen „australischen Stimmzettel" gegenüber, welcher ihm, neben einander, die Wahlzettel der verschiedenen Parteien und die Namen der im Felde befindlichen unabhängigen Kandidaten zeigt. Neben dem Namen jeder Partei befindet sich ein elektrischer Knopf. Ein Druck auf den Knopf neben dem Namen einer Partei, und man hat „das gerade Ticket" derselben gestimmt. Will man seine Kandidaten aus den verschiedenen Listen zusammensuchen, so „drückt" man, Knopf um Knopf, den betreffenden Anwärtern der Reihe nach sein Wohlwollen aus. Für ein und dieselbe Partei oder für ein und denselben Kandidaten mehr als ein Mal zu stimmen, oder für zwei oder mehr Kandidaten verschiedener Parteien für dasselbe Amt zu stimmen, ist durch die Konstruktion der Maschine unmöglich. Schiebt man nach getroffener Auswahl den Vorhang wieder zurück, so schnellen gleichzeitig die niedergedrückten Knöpfe wieder empor, und zugleich erfolgt im Kasten die Registrirung, bezw. Zählung der abgegebenen Stimmen zu Gunsten der betreffenden Partei oder der ausgesuchten Kandidaten. In Rochester sind im letzten November dreiundsiebenzig solche Maschinen im Gebrauch gewesen. Um 5 Uhr Nachmittags wurden die Stimmplätze geschlossen, und schon sieben und dreißig Minuten später war im Lokale der Wahlbehörde das Wahlergebniß in allen seinen Einzelheiten bekannt.

Der küßliche Hobson.

Der flotte Flotten-Lieutenant Hobson hat gestern im Auditorium seinen angekündigten Vortrag gehalten. Nach Beendigung desselben, wurde das Publikum aufgefordert, sich die Gelegenheit zu Nutze zu machen, und im Gänsemarsch über die Bühne zu defiliren, um dem Helden des „Merrimac" die Hand zu schütteln. Die Aufforderung wurde befolgt, aber nur zum Theil wörtlich. Nicht weniger als 163 Gänschen, darunter übrigens auch solche, auf welche die Verkleinerungsform des Wortes nicht mehr recht paßte, trippelten auf Hobson zu und ließen sich von ihm abschmatzen.

Kurz und Neu.

* Während der letzten Nacht statteten Einbrecher der Wohnung von Hermann Weber, Besitzer des Union-Restaurants, Nr. 462 LaSalle Ave., einen Besuch ab und stahlen eine große Anzahl von Schmucksachen, sowie Kleidungsstücke im Werthe von $600.

* Anton Tomasch, der während der letzten Nacht seinen Stubenkollegen Charles Loveka im Verlaufe eines Streites in der gemeinschaftlichen Wohnung, Nr. 4365 Paulina Str., durch Messerstiche leicht verletzte, wurde heute im Stock Yards-Polizeigericht zu einer Geldbuße von $65 verdonnert.

* Zwischen einer Anzahl von Zettel-Anklebern des „Howard" und „Bijou"-Theaters kam es gestern Nachmittag „aus Geschäftsneid" an Washington Boulevard und Union Straße zu einer blutigen Keilerei, wobei ein gewisser Frank Otto ziemlich übel zugerichtet wurde. Die Polizei nahm vier der Ruhestörer, James Basant, Michael Cohen, Harris Linden und James McCormick in Haft.

* Kadi Sabath verurtheilte heute einen gewissen E. W. Steele zu einer Ordnungsstrafe von $15, weil derselbe gestern Nachmittag vor dem Hause Nr. 555 W. Monroe Str. von einem kleinen Mädchen einen Dollar annahm, welchen dasselbe dem Milchlieferanten seiner Eltern hätte einhändigen sollen. Die Kleine hatte Steele für den Milchmann gehalten. Dieser ließ sich den Irrthum gefallen und steckte das Geld ein, aber gleich darauf wurde er selber eingesteckt.

Atmosphärisches Feuerwerk.

Wetterleuchten und Nordlicht auf dem Programm.

Frühaufsteher haben heute Morgen Gelegenheit zur Beobachtung eines großartigen atmosphärischen Feuerwerkes gehabt. Während von Süden her ein fast unablässiges Wetterleuchten über das Firmament flammte, war auf der entgegengesetzten Seite des Horizontes ein herrliches Nordlicht zu sehen, dessen satte Farbenpracht sich in eindrucksvoller Weise von den düsteren Tinten des regnerischen Nachthimmels abhob. Die Doppelwirkung, welche durch diese unvergleichlichen Beleuchtungsmittel der Mutter Natur erzielt wurde, war eine ganz grandiose. — Weniger grandios waren die sonstigen Folgen des über Nacht eingetretenen Witterungswechsels. Die Seitenstege der Straßen waren mit Glatteis bedeckt, und die Eiskrystalle, welche sich an den Leitungsdrähten der Straßenbahnen bildeten, riefen häufige Stockungen in der Stromleitung hervor. Mit ähnlichen Hindernissen hatten auch die Hochbahnen zu kämpfen, bis die „dritte Schiene" mittels der für diesen Zweck angeschafften Vorkehrungen gründlich rein geschabt war.

Für heute und morgen wird, wie aus der an anderer Stelle befindlichen amtlichen Prophezeiung ersichtlich ist, die Andauer des naßkalten Wetters in Aussicht gestellt.

Sind nicht gerade erbaut.

Die hiesigen Postgehilfen, denen vom Postmeister, mit Zustimmung der Zentralbehörde in Washington, die Weisung zugegangen ist, vom 1. Januar an in Uniform zum Dienst anzutreten, sind von dieser Neuerung nichts weniger als erbaut. In der vierteljährlichen Geschäfts-Versammlung des Postgehilfen-Vereins, die gestern im Great Northern Hotel stattgefunden hat, wurde die Erhebung eines Massenprotestes gegen die Maßregel angeregt, und vielleicht wird ein solcher auch wirklich erfolgen. Die Postgehilfen erklären, die ihnen zugemuthete Uniformirung würde von ihnen als eine Erniedrigung, eine Beeinträchtigung ihres bürgerlichen Rechtes aufgefaßt, sich nach Belieben zu kleiden. Außerdem ziehen die Postbeamten auch den Kostenpunkt in Betracht, und dieser gibt ihnen wohl hauptsächlich den Gedanken an Widerstand ein.

Aus der Stadthalle.

Ober-Baukommissär McGann hat heute den Countyrath nochmals schriftlich auf den schlechten Zustand des Bürgersteigs vor dem County-Gebäude aufmerksam gemacht und gleichzeitig darum ersucht, die so dringend benöthigten Ausbesserungen sofort vornehmen zu lassen.

Der Stadt-Chemiker W. S. Maharg kündigt heute an, daß das Leitungswasser jetzt wieder „brauchbar" ist, doch wird bei dem Regenwetter die Freude darob wohl nur von kurzer Dauer sein.

Mayor Harrison ist vom „Duckworth Club" in Cincinnati eingeladen worden, am 7. Januar die Festrede beim Jackson Tag-Bankett zu halten.

Auf dem Tanzboden.

In Baers Halle, an Milwaukee und Chicago Ave., fand gestern Abend ein Privat-Tanzvergnügen statt, das von einem gewissen Thomas Fogarty veranstaltet worden war. Unter den Ballgästen befanden sich auch John Mulcahy und John Daly, die im Laufe des Abends plötzlich mit dem Faustkämpfer John Hicks in Krakehl geriethen. Es kam zu einer regelrechten Keilerei und heute liegt Hicks mit einer schlimmen Messerwunde im Unterleib im County-Hospital darnieder, während seine Angreifer hinter Schloß und Riegel sitzen. Daly soll der eigentliche Thäter sein.

Bekannte sich schuldig.

Vor Richter Waterman bekannte sich heute Edward O McCormick, ein Vetter des früheren Richters McCormick, schuldig, als Zolleinnehmer am Illinois- und Michigan-Kanal $1800 unterschlagen zu haben. Der Richter behielt sich die Festsetzung des Strafmaßes vor.

Kurz und Neu.

* An Wabash Ave. und 23. Str. wurde gestern Abend der No. 6328 Greenwood Ave. wohnhafte F. C. Penny von einem Wegelagerer überfallen und büßte dabei seine Baarschaft in Höhe von $500 ein. Der Räuber hatte sich an den Nichtsahnenden von hinten herangeschlichen und ihn mit einem Knüppel niedergeschlagen.

* Als Ort für die vom 11. bis zum 14. Juli nächsten Jahres stattfindende Konvention des Nationalen Lehrervereins ist Los Angeles, Cal., auserseheh worden. Die Eisenbahn-Gesellschaften werden Vereinsmitglieder für diese Gelegenheit zum Preise der einmaligen Fahrt nach Los Angeles und zurück befördern.

* Richard White, George Harsfeld und Gilbert de Normandy sitzen im Burgverließe des Schlachthofbezirkes unter der Anklage fest, gestern an der Kreuzung von 30. und Peoria Str. einen gewissen Michael Hedderan, Nr. 5100 Carpenter Str. wohnhaft, meuchlings überfallen und ausgeplündert zu haben.

Instruktionen für die Grand-Jury.

Wird dieselbe eine Untersuchung gegen korrupte Stadväter vornehmen?

Richter Waterman bediente sich heute, als er der Grandjury für den Dezember-Termin die üblichen Instruktionen ertheilte, unter Anderem der folgenden Worte: „Niemand, mag er noch so hochgestellt oder noch so reich sein, sollte sich über das Gesetz erheben dürfen, sondern, wenn eines Verbrechens angeklagt, ebenso streng wie ein gewöhnlicher Dieb oder Einbrecher behandelt werden. Ich richte diese Worte an Sie, weil gerade jetzt wiederum Gerüchte von Bestechung öffentlicher Beamten im Umlauf sind. Unsere Regierung ist eine Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk — wenigstens in der Theorie —, aber eine solche Regierung kann nicht und sollte auch nicht lange bestehen, wenn öffentliche, vom Volke erwählte Beamte, welche sich bestechen lassen, dies ungestraft thun dürfen." Diese Worte des Richters riefen eine gewisse Sensation hervor, denn alle im Gerichtssaal anwesenden Personen schlossen daraus, daß sich die Großgeschworenen mit einer Untersuchung der jetzt [illegible] zirkulirenden Gerüchte über angebliche Bestechungen und Bestechungsversuche der Aldermen seitens der um Verlängerung ihrer Freibriefe nachsuchenden Straßenbahngesellschaften beschäftigen werden. Richter Waterman erläuterte der Grand Jury den Begriff „Bestechung" in Uebereinstimmung mit dem Gesetze und las ihr auch die Gesetzes-Paragraphen, die Höhe des Strafmaßes für obiges Vergehen betreffend, vor.

Staatsanwalt Deneen erklärte, daß Richter Waterman, so viel ihm bekannt, aus eigenem Antrieb den Großgeschworenen jene Instruktionen ertheilt habe. Es heißt übrigens, daß viele Aldermen Vorladungen von der Grand Jury erhalten werden, um vor derselben zu bekunden, was sie über etwaige Bestechungen oder Bestechungsversuche wissen. Zum Obmann der Grand Jury wurde Frederick W. Gookin, Kassirer der Northwestern National Bank, von No. 20 Walton Place, ernannt. Außerdem gehören der Jury die nachgenannten Bürger an: Leander H. McCormick, 101 Rush Str.; Samuel Dauchy, 359 La Salle Ave.; Leonidas Thomas, 2281 North 42. Ave.; Harry J. Powers, 4843 Grand Boulevard; Eudolphus W. Copelin, 553 Dearborn Ave.; Chas. J. Miller, 151 W. 18. Str.; Joseph F. Fortin, 263 May Str.; Hamilton Clark, 2558 La Salle Str.; Jacob Horn, 671 N. Maplewood Ave.; A. M. Foster, Evanston; Alexander R. Beck, 5721 Washington Ave.; David W. Sanders, 4069 Princeton Ave.; Louis C. Wachsmuth, 7 Groveland Ave.; Patrick W. Dunne, River Forest; Richard D. Bochler, 377 23. Str.; James S. Knight, 6008 Butler Str.; George W. Dugan, 301 West Jackson Blvd.; Frank Lehmann, 2416 Wentworth Ave.; David McDowell, 337 24. Str.; Purdy Campbell, 431 78. Str.; Fred Rutledge, 6826 Anthony Ave.; James H. Channon, 1927 Dewing Court.

Jene Schießaffaire.

Das Befinden des durch fünf Schüsse von seiner Frau verwundeten William Schneider hat bis jetzt keine Wendung zum Besseren genommen, vielmehr befürchten die Aerzte im Alexianer-Hospital noch immer, daß die Wunde in den Nieren den Tod des Patienten herbeiführen mag. Frau Schneider wurde heute dem Polizeirichter Kersten vorgeführt, weigerte sich jedoch, irgend welche Angaben zu machen, da sie noch keinen Anwalt engagirt habe. Der Richter vertagte die Verhandlung bis zum 29. Dezember, worauf die Angeklagte in ihre Zelle zurückgebracht wurde. Vorher wurde ihr mitgetheilt, daß sie, falls der Zustand ihres Gatten sich bessern sollte, zur Bürgschaftstellung zugelassen werden würde.

Ueberfahren.

Ein unbekannter Knabe wurde heute Vormittag auf den Geleisen der Chicago & Northwestern Bahn nahe Clybourn Place überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche des Verunglückten wurde vorläufig in dem Bestattungsgeschäft No. 826 N. Ashland Ave. aufgebahrt.

Später: Der verunglückte Knabe ist als der 15jährige Josef Przonek, dessen Eltern Nr. 754 Dickson Straße wohnen, identifizirt worden.

* Der Gewerkverein der Bauklempner hat beschlossen, im kommenden Frühjahr eine Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 45 Cents zu verlangen, sowie doppelte Bezahlung für Ueberzeit-Arbeit und wöchentliche Auszahlung des Lohnes.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regenschauer oder möglicher Weise Schneegestöber heute Abend und morgen; Minimaltemperatur während der Nacht muthmaßlich in der Nähe des Gefrierpunktes; starke östliche Winde.

Illinois: Regnerisch heute Abend; morgen theilweise bewölkt, mit Regen im nördlichen Theile; starke nordöstliche Winde.

Indiana: Regenschauer heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; lebhafte östliche Winde.

Missouri und Wisconsin: Regen oder Schnee heute Abend; morgen theilweise bewölkt; veränderliche, zumeist östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 31 Grad; Nachts 12 Uhr 29 Grad; Morgens 6 Uhr 31 Grad und Mittags 12 Uhr 32 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Fast der ganze Geschäftstheil von Tifton, bei Savannah, Ga., brannte ab; eine explodirende Petroleumlampe hatte das Feuer verursacht.

— Präsident McKinley wurde in Savannah, Ga., fast noch mehr gefeiert, als in Atlanta und Montgomery. Er ist jetzt mit seinem Gefolge nach Macon, Ga., abgereist.

— In Geistesstörung entleibte sich in Neilsville, Wis., der deutsche Arbeiter und Familienvater Henry Schütte, indem er Rattengift verschluckte und außerdem auf sich schoß.

— In Spring Valley, Ill., schnitt sich ein Italiener Namens Rocina den Hals ab, weil seine, in Turin, Italien, wohnende Geliebte das Verhältniß mit ihm brieflich gelöst hatte.

— Einer der Reporter der „World", des bekannten New Yorker Sensationsblattes, soll seine Stelle niedergelegt haben, weil er beauftragt wurde, „den Ladendiebstahls-Bazillus zu entdecken und ein Bild von demselben zu liefern."

— Bei Guion Station, 52 Meilen von Indianapolis, verunglückte ein Personenzug auf der Indiana-, Decatur- & Southwestern Bahn. T. M. Wells, Schulvorsteher im Illinoiser County Douglas, wurde getödtet, und 8 Personen wurden verletzt.

— Der Landwirth Gottlieb Wagner, in der Nähe von Montello, Wis., beging Selbstmord, indem er sich, sammt seinem Wohnhaus und seinem ganzen Eigenthum, verbrannte. Er that dies aus Trotz gegen seine Gattin, die nach 35jähriger Ehe eine Scheidungsklage gegen ihn angestrengt hatte, und mit der Zerstörung des Eigenthums wollte er sie zugleich verhindern, in den Besitz seines Geldes zu kommen. Das Paar hat 12 Kinder, und das Landgut ist schwer verschuldet!

Ausland.

— Die Stadt Lübeck ist wieder ernstlich von Hochwasser bedroht.

— Ein mit Hagelschlag verbundener Gewittersturm hat in Wien und der Umgegend großen Schaden angerichtet.

— Bei einem Brande in Wien sind drei Kinder des Drechslers Johann Krippl im Rauch erstickt.

— König Oskar von Schweden-Norwegen ist plötzlich erkrankt und muß das Bett hüten.

— Bei der Stadtverordneten-Wahl in der hessischen Fabrikstadt Offenbach am Main wurden nicht weniger, als 16 Sozialdemokraten gewählt.

— In Paris wurden durch den Einsturz eines Neubaues an der Rue des Apennins mindestens 4 Personen getödtet, und verschiedene andere schlimm verletzt.

— Die Regierung hat in der Thierarznei-Schule in Berlin eine besondere Abtheilung für die Untersuchung von amerikanischem Fleisch, Wurst u. s. w. eingerichtet.

— Der Korrespondent der Londoner „Times" in Rom sagt, die internationale Anti-Anarchistenkonferenz von Regierungs-Vertretern sei erfolgreich verlaufen; aber die gefaßten Beschlüsse würden geheim gehalten.

— In Nimes, Frankreich, soll wieder ein Spion entdeckt worden sein, ein Artillerist Namens Tetrion, bei welchem man eine Anzahl kompromittirender Schriftstücke des Kriegs-Departements gefunden haben soll.

— Der Prahlhans (angeblicher anarchistischer Attentäter), welcher an der Bahnstation Voelksen bei Springe, Hannover, verhaftet wurde, kurz ehe Kaiser Wilhelm dort durchfuhr, hat sich als ein, aus Altenessen, Rheinpreußen, stammender Zuchthäusler entpuppt. Er wird unter der Anklage der Majestätsbeleidigung prozessirt werden.

— Jetzt wird aus Köln gemeldet: Die Nachricht von der Beendigung des großen Seidenweber-Streiks in Krefeld war verfrüht. Die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Streiker ist unterblieben, weil letztere neue Forderungen aufgestellt haben, die von den Fabrikanten zurückgewiesen worden sind. Die arbeitswilligen Arbeiter haben die Polizei um Schutz gegen die Streiker ersucht.

— Im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes kam es zu weiteren stürmischen Debatten anläßlich der Interpellirung der Regierung über die Beschlagnahme der Hermann Wolf'schen „Ostdeutschen Rundschau". Justizminister Dr. v. Ruber wurde, während er sprach von Wolf mit den Zurufen unterbrochen: „Schufterei", „Ihr Staatsanwalt ist ein Schurke." Es entstand ein allgemeiner Tumult; im Uebrigen kam man nicht vom Fleck.

— Wie eine Depesche aus Hankau, China, meldet, ist eine Expedition den Fluß hinauf nach Kwei-Tschau gesandt worden; ferner befindet sich ein französisches Kanonenboot bereits oberhalb Nangking. Die, vom französischen Konsul in Shanghai verlangte Erweiterung der Landkonzession wird von China verweigert werden, den Protesten Großbritanniens entsprechend, welchem sich in dieser Sache auch die Ver. Staaten angeschlossen haben.

— Im Berliner Thiergarten ist mit umfangreichen Ausholzungen begonnen worden, da der Kaiser denselben luftiger und lichter und einem englischen Park ähnlicher zu machen wünschte. Die „National-Zeitung" bedauerte diese Aenderung, da dem Thiergarten dadurch der Charakter und die Schönheiten eines Waldparkes genommen würden, und da er ohnehin durch Fahrstraßen, Alleen, Reitwege u. s. w. mehr als genug durchbrochen sei.

— Die türkischen Zeitungen sind wenig davon erbaut, daß der russische Großfürst Nikolaus jüngst in Galanta bei San Stefano, ein Denkmal zu Ehren der russischen Soldaten enthüllte, welche im russisch-türkischen Krieg von 1878 fielen. Uebrigens wurde der Großfürst auch vom Sultan in Konstantinopel empfangen und brachte ihm einen eigenhändigen Freundschaftsbrief vom Zaren mit; auch wurden Orden und Geschenke ausgetauscht.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre; Statendam von Rotterdam; Menominee von London.

Havre; La Gascogne von New York.

Hamburg: Bulgaria von New York.

Abgegangen.

New York: Italia nach Antwerpen u. s. w.

Antwerpen: Westernland nach New York.

Havre: La Normandie nach New York.

Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Ueberfallen und beraubt.

Einen frechen Ueberfall haben vorgestern Abend vier bewaffnete Banditen in dem Geschäftslokal des Kohlenhändlers C. B. Masten, Nr. 243 Sangamon Str., verübt. Die Kerle drangen in die Office ein, als sich daselbst außer dem Besitzer noch dessen Sohn und ein gewisser Peter McDermott befanden, und verlangten von dem Erstgenannten die Herausgabe der Tageseinnahme. Da dieser sich anschickte, Widerstand zu leisten, wurde er von den Räubern angegriffen und niedergeschlagen, wobei er gegen den heißen Ofen fiel und sich nicht unerhebliche Brandwunden zuzog. Die Eindringlinge stahlen dann aus der Kasse $40 und entflohen.

Vergiftete sich.

In ihrer Wohnung, No. 1401 S. Ridgewood Ave., machte gestern die 42 Jahre alte Frau Charles Countiß, Gattin eines Angestellten der Michigan Central-Bahn ihrem Leben ein Ende, indem sie eine Dosis Karbolsäure zu sich nahm. Die Unglückliche soll seit längerer Zeit an Schwermuth gelitten haben.

* Während vorgestern Abend eine dichte Menschenmenge den Bürgersteig füllte, schlich sich an State und Jackson Str. ein Kerl an die 14jährige, No. 1914 Exchange Ave. wohnhafte Cora Schultz heran und begann mit einem Messer einen ihrer Zöpfe zu durchschneiden. Die Ueberfallene schrie sofort laut um Hilfe, was den Räuber zu schleuniger Flucht veranlaßte. Es gelang ihm, im Gedränge zu entkommen.

Lokalpolitisches.

Der Stadtrath und die neue Freibriefvorlage.

„Chicago und Harrison gegen Yerkes und Budel."

Voraussichtlich wird es heute Abend im Stadtrath einmal wieder recht lebhaft zugehen. Der „Gang" gedenkt nämlich durch den Gesammtausschuß für Straßen und Gassen die neue Cullerton-McInerney-Freibriefvorlage dem Plenum zu unterbreiten und den Antrag zu stellen, dieselbe sofort zum Druck zu beordern, welchem Plane die ehrlichen Stadtväter heftig opponiren werden. Ganz wider den Willen der Cullerton-McInerney-„Kombination", die sich durchaus nicht sicher fühlt, wird es dann wohl zu einer heftigen Debatte kommen und es ist nicht ausgeschlossen, daß hierbei auch der neuen Ordinanzvorlage gleich heute schon die Grabrede gehalten wird. Und dies umsomehr, als das Votum des genannten Gesammtausschusses in Bezug auf Indossirung der Vorlage keineswegs ein einmüthiges war. Für den Antrag, die neue Vorlage dem Plenum zu unterbreiten, stimmten 20 Aldermen, nämlich: Cook, Martin, Murphy, Bennett, Cullerton, Biewer, Colson, Francis, Little, Ziehn, Tuite, Brennan, Brown, Lyman, Kimbell, McCarthy, Bigane, McInerney, Reichardt und Wiora.

Dagegen stimmten Maltby, Math und Cannon. Abwesend waren Haberkorn und Barry, während sich bekanntlich die Aldermen Coughlin, Alling, Ballenberg, Cloidt, Kunz, Oberndorf, Herrmann, Griffith, Sproul und Nelson früher schon von den Berathungen des städtischen Freibrief-Komites zurückgezogen hatten.

Die neue Ordinanzvorlage wird, wie obige Stimmenabgabe bekundet, von denselben Stadtvätern begünstigt, die vor acht Tagen der Maltby'schen Resolution — „keine Freibriefe mehr, solange noch das Allen-Gesetz existirt!" — so heftig opponirten. Nur Wiora hat sich der sauberen Gesellschaft diesmal zugesellt.

An eine etwaige Annahme der Cullerton-McInerney-Vorlage ist unter den obwaltenden Umständen natürlich nicht zu denken, und es scheint den Führern des „Gangs" auch nur darum zu thun sein, den Straßenbahnmagnaten „Material" zu liefern, damit diese der Staatslegislatur mit dem ehrlichsten Gesicht von der Welt sagen können: „Ihr müßt uns helfen. In Chicago können wir keine Gerechtigkeit finden."

In Rathhauskreisen munkelte man in den letzten Tagen davon, daß die Südseite-Straßenbahngesellschaft die Absicht hege, unabhängig von den übrigen Bahnen den Stadtrath um eine Verlängerung ihrer Freibriefgerechtsame anzugehen.

* * *

Im Geschäftszentrum der Stadt wurden gestern zahlreiche Bilder vom Mayor ausgestellt, welche die Unterschrift tragen: „Chicago und Harrison gegen Yerkes und Budel". Es heißt, daß die Anti-Budel-Liga auf diese Weise das Volk daran gemahnen wolle, allezeit wachsam und auf der Hut zu sein, damit es nicht doch noch eines Tages von den Korruptionisten überrumpelt werde.

Der Zweimillionen-Club" hatte für Samstag Abend im „Grand Pacific Hotel" ein Zweckessen arangirt, bei welcher Gelegenheit auch die Freibrief-Frage eingehend besprochen werden sollte, und zwar in einem Yerkes-freundlichen Sinne. Zweihundert Einladungen waren erlassen worden und — elf Herren stellten sich insgesammt ein! Es waren dies: R. C. Givins, A. L. Coe, W. C. Niblack, W. S. Culbertson, A. F. Smith, E. E. Wright, Burce B. Barney, Daniel J. Schuyler, D. H. Louderbach, H. S. Fitch und James B. Galloway. Die gehaltenen Reden vertheidigten durchweg das Allen-Gesetz und die Straßenbahn-Magnaten.

Im Tremont House hat sich gestern die „Municipal Ownership League of Chicago" konstituirt, deren ausgesprochener Zweck es ist, die Verstaatlichung aller öffentlichen Verkehrsmittel anzustreben. Der erste Exekutiv-Ausschuß des neuen Verbandes setzt sich aus folgenden Herren zusammen: W. P. Black, William Prentiß, A. B. Adair, E. H. Carver, G. M. Emerich, William Thompson, William Bowes, J. H. Copeland, George Fleming, H. W. Scheife, F. J. Schulte, J. Newton McDonald, H. D. Jones, J. W. Ludwig und S. P. Alschuler.

* * *

In der am Samstag, den 17. d. M., abgehaltenen General-Versammlung des Deutsch-amerikanisch-demokratischen Vereins der 31. Ward wurde die Administration des Bürgermeisters Harrison und der lokalen Führer auf's Wärmste indossirt und nachstehende Beamte für das Jahr 1899 gewählt: Präsident, Philipp Goohs; Vize-Präsident, Henry Stumpf; Sekretär, Wm. Krick; Finanz-Sekretär, Wm. Heinlein; Schatzmeister, Phillip von der Hack; Thürsteher, Henry Karsten; Trustees: Peter Balling, John E. Reckrodt, Fred Knuth.

Sein dritter Geburtstag.

Durch ein hübsches Ballvergnügen, dessen Pausen durch Vorträge ernsten wie heiteren Inhalts ausgefüllt wurden, hat am Samstag Abend der „Augusta Frauenverein" in der Senefelder-Halle, Nr. 565 Wells Straße, sein 3. Stiftungsfest gefeiert. Das aus den Damen Merkle, Weber, Dieterich, Bechtel, Faist und Brandes bestehende Arrangements-Komite hat die fürsorglichsten Vorkehrungen für das Fest getroffen, und Jedermann amüsirte sich somit in fideler Gesellschaft auf's Allerbeste. Bis in den frühen Sonntag Morgen hinein wurde darauf losgetanzt — dann erst dachte man an's Heimgehen!

— Ganz einfach. — Frau (zum Gatten): „Mußt Du denn alle Tage in's Gasthaus gehen?" — „Freilich, Alte, ich bin ja Stammgast."

Gefährliche Brände.

Mehrere Personen knapp vor dem Erstickungstode bewahrt.

Im Erdgeschoß des Flatgebäudes Nr. 4455 Oakenwald Avenue kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, das sich in unglaublich kurzer Zeit einen Weg in die oberen Stockwerke bahnte. Die Insassen mußten froh sein, sich selbst in Sicherheit bringen zu können, während ihre gesammten Habseligkeiten dem gierigen Elemente zum Opfer fielen. Nur dem Zufall ist es zu verdanken, daß zwei Kinder der Familie von Charles D. Scott, welche sich allein im obersten Stockwerk befanden, vor dem Tode bewahrt wurden. Eine Frau W. H. Denham stieg gerade die oberste Treppe hinauf, um der Scott'schen Familie einen Besuch abzustatten, als sie den Ruf „Feuer" vernahm. Schnell begab sie sich in die Wohnung, nahm die beiden Kinder bei der Hand und eilte mit ihnen die Treppen hinunter, während bereits dichter Qualm die Korridore zu füllen begann. Wenige Minuten später stand das ganze Haus in Flammen. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $12,000, wovon ungefähr $6000 auf das Richter Burke gehörige Gebäude entfallen. Der Rest des Brandschadens vertheilt sich, wie folgt: Robert Church, $2000; A. D. Gillis $2000; Charles D. Scott $1500.

Während die Familie des Spezereihändlers Samuel Knowles im zweiten Stockwerk des Hauses Nr. 454—456 63. Straße im tiefen Schlafe lag, brach während der letzten Nacht in dem unter der Wohnung befindlichen Laden ein Feuer aus. Als die Familienmitglieder erwachten, hatten die Flammen bereits so große Fortschritte gemacht, daß der Ausweg über die Treppe abgeschnitten war. Glücklicher Weise erschien die Feuerwehr rechtzeitig auf der Brandstelle und holte die Gefährdeten mittels Leitern aus dem brennenden Gebäude heraus. Der angerichtete Brandschaden beläuft sich auf etwa $800.

Ausstellung von Sing- und Ziervögeln.

Der Chicagoer Kanarienzüchter-Verein hält augenblicklich in der Aurora-Halle, Milwaukee Ave. und Huron Straße, seine dritte allgemeine Ausstellung ab. Als Preisrichter fungiren: Herr C. Stark, Chicago; Herr R. Tonnemann, Chicago; Herr Hamann, Milwaukee; für Tauben Herr W. Kallistel, Chicago. Preise wurden an folgende Aussteller vergeben:

1. Ehrenpreis (für eigene Zucht), goldene Medaille, Herr Max Peters, Chicago.

2. Ehrenpreis (eigene Zucht), silberne Medaille, Herr John Schick, Chicago.

Damenpreis: Herr F. Sanders, Chicago.

1. Vereins-Ehrenpreis: Herr Mathias Bisdorf, Chicago.

2. Vereins-Ehrenpreis: Herr Gustav Buchwald, Chicago.

1. Ehrenpreis für Nichtmitglieder: Adam Wiegand, Chicago.

2. Ehrenpreis für Nichtmitglieder: Alfonse Kämerer, Brooklyn.

Für Vogelfutter erhielt die Brockmann Mfg. Co. von Chicago einen ersten Preis; desgleichen für Vogelkäfige Herr Börner, Chicago.

Für Distelfinken wurde Herrn Julius Lämmerhirt ein 1. Preis zuerkannt.

Schluß der Ausstellung heute Abend 10 Uhr.

* In der Nähe seiner Wohnung, No. 592 32. Str., wurde gestern Morgen ein gewisser Henry Reynolds todt auf dem Bürgersteige liegend aufgefunden. Die Leiche ist vorläufig in Rolstons Morgue aufgebahrt worden. Als Todesursache wird Herzschlag angenommen.

* Der Grundeigenthumsagent J. Ch. Marson, von Nr. 643 Milwaukee Ave., stürzte vorgestern Abend an der Augusta, nahe Curier Straße, durch ein Loch im Bürgersteige und trug dabei außer einer Verrenkung der linken Hüfte, eine schwere Verletzung am linken Schienbein davon. Der Bürgersteig an jener Gegend ist schon seit langer Zeit aufgerissen.

Schwere Beweise.

Die Polizei ist jetzt von der Mordschuld Michael Rollingers überzeugt.

Er hat die That anscheinend mit Vorbedacht begangen.

Während die Polizei am Samstag Nachmittag der Ansicht zuneigte, daß der unter so überaus verdächtigen Umständen erfolgte Tod der Frau Therese Rollinger, Nr. 186 Racine Avenue, vielleicht doch ein zufälliger gewesen, hat sie inzwischen durch das Hinzutreten neuer und schwer wiegender Umstandsbeweise gegen den Gatten der Todten die Ueberzeugung vom Gegentheil gewonnen. Gestern Vormittag kam nämlich der Schankwirth Emil Steffen von Nr. 111—113 Indiana Straße nach der Polizeistation an Ost Chicago Avenue und berichtete dort dem Inspektor Heidelmeier, daß Michael Rollinger am Freitag Abend um halb acht Uhr bei ihm gewesen sei und ihm einen Handkoffer nebst einer Pappschachtel zum Aufheben übergeben hätte. Als er, Steffen, am Samstag von der Verhaftung Rollingers gehört hätte, sei ihm die Sache verdächtig vorgekommen. Er habe den Koffer und die Schachtel geöffnet, und der Inhalt derselben veranlasse ihn nun, die Gegenstände der Polizei zur Verfügung zu stellen. Inspektor Heidelmeier besichtigte nun den Inhalt der beiden Behältnisse. In dem Handkoffer fand er die folgenden Gegenstände: mehrere Porzellanteller und Tassen, ein Hundehalsband, zwei seidene Kamin-Decken, zwei zu Zigarrenspitzen verarbeitete Hummerscheeren, einen Sahnentopf und eine Kaffeebüchse, einen Elfenbeinfächer, ein goldenes Armband, eine seidene Bundesfahne und den Schlüssel zu einer Stutzuhr. — In der Pappschachtel befanden sich verschiedene Besitztitel auf Liegenschaften in Böhmen, welche der Frau Rollinger kürzlich durch Erbschaft zugefallen sind, der Taufschein der im Jahre 1861 zu Klusterla in Böhmen geborenen Frau, die auf $500 lautende Versicherungs-Police der Todten, eine Mitgliedskarte des Oesterreichischen Unterstützungs-Vereins „Stock im Eisen" und verschiedene Karten und Papiere von weniger Belang. Die Pappschachtel war in eine Nummer der „Abendpost" vom 15. Dezember gewickelt gewesen, als Rollinger sie zu Steffen brachte. Der Ablieferung der Sachen an Steffen hatte ein gewisser Kennedy beigewohnt, welchen Steffen als Zeugen mitbrachte.

An der Hand dieser Belege gewann die Sachlage für den bisher nicht übermäßig verdächtig gewesenen Rollinger einen ganz anderen, viel verfänglicheren Anstrich, besonders da derselbe bei seinen Angaben, wie er den Freitag Nachmittag und Abend zugebracht, von seinem Besuch bei Steffen keine Silbe gesagt hatte. Hierzu kam noch, daß von der Polizei vorher bereits Folgendes festgestellt worden war: Die Kinder der Frau Rollinger hatten diese seit Donnerstag Nachmittag nicht mehr zu Gesicht bekommen. Der Vater hatte ihnen gesagt, die Mutter sei zu einer Freundin auf Besuch gegangen und würde die Nacht über fortbleiben. Rollinger hat am Freitag, ganz wider seine sonstige Gewohnheit, auf dem Hofraume seiner Wohnung Holz gespalten. Theile eines von ihm zerkleinerten Fasses sind unter dem Gerümpel gefunden worden, mit welchem die in der Kleiderkammer aufgefundene Leiche der Frau bedeckt war. Rollinger hat, das geht aus Briefen hervor, welche die nun Verstorbene an ihren Bruder gerichtet hat, seine Frau schlecht behandelt und diese trug sich mit der Absicht, sich von ihm scheiden zu lassen. — Die Polizei folgert nun so: Rollinger hat die Einreichung einer Scheidungsklage seiner, durch Erbschaft in den Besitz eines kleinen Vermögens gelangten Frau unter allen Umständen verhindern wollen. Um seinen Zweck zu erreichen, scheute er auch vor einem Morde nicht zurück. Er hat in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag seine von ihrem Besuche heimkehrende Frau in seinem Schlafzimmer erwürgt und ihre Leiche unter der Matratze seines Bettes verborgen. Am Freitag hat er dann seine Kinder und den Kostgänger Wachdorf unter irgend welchen Vorwänden entfernt, während er selber die schon vorher verpackten Papiere und Werthsachen zu Steffen schaffte. Dann ist er eilends nach Hause zurückgekehrt, hat die Leiche der Erschlagenen in die Kleiderkammer geschafft und dort Vorkehrungen getroffen, um die Zerstörung der Leiche durch Feuer zu bewerkstelligen. In seiner angstvollen Hast ist er dabei aber ungeschickt zu Werke gegangen, so kam es, daß er seinen Zweck nicht erreichte und sein Verbrechen entdeckt wurde.

Vorstehendes ungefähr hat Inspektor Heidelmeier gestern dem Rollinger auch auf den Kopf zugesagt und ihn zu einem offenen Geständniß aufgefordert. Nur durch ein solches könne er womöglich seinen Hals retten, selbst wenn er, was allerdings kaum wahrscheinlich ist, seine Frau im Verlaufe eines Streites getödtet haben, also in leidenschaftlicher Aufregung umgebracht haben sollte. Rollinger verharrte indessen dabei, seine Unschuld zu betheuern. Nach den Werthpapieren seiner Frau befragt, erklärte er, er wisse nichts über den Verbleib derselben. Als ihm dann der Handkoffer und die Pappschachtel gezeigt wurden, verstummte er und wurde blaß bis in die Lippen. Steffen und Kennedy wurden nun hereingerufen und gaben in Rollingers Gegenwart an, er habe die Sachen am Freitag Abend nach der Wirthschaft des Ersteren gebracht. Rollinger schrie auf, es sei am Donnerstag gewesen. Er hätte die Absicht gehabt, Geld auf die Sachen zu leihen.

Daß Rollinger von der Coroners-Jury dem Kriminalgericht überwiesen werden wird, unterliegt nun keinem Zweifel mehr.

— Es ist Menschenart, den Schatz seiner Lebenserfahrungen immer eher für andere ausnützen zu wollen, als für sich selbst.

Deutsches Theater.

Dankbare Aufnahme einer vorzüglichen Wiedergabe von Richard Voß': Eva.

Die gestrige Aufführung von Richard Voß' wirkungsvollem fünfaktigem Schauspiel „Eva" fand vor dicht besetztem Hause statt. Sogar sämmtliche Logen waren gefüllt — ein bei deutschen Vorstellungen sehr seltenes Ereigniß. Das Stück war den Stammgästen des Theaters von früher her bekannt; daß die alte Garde trotzdem auf dem Platze war, beweist, wie hohe Erwartungen durch die Besetzung der Hauptrollen des Stückes erweckt worden waren. Und diese Erwartungen wurden erfüllt, ja, übertroffen. Die Leistungen der Künstler und Künstlerinnen überragten fast durchweg das Maß des nur Befriedigenden, und verschiedene von den Mitwirkenden thaten sich in einer Weise hervor, welche ihnen wiederholt wohl verdienten stürmischen Beifall eintrug. Der Hauptantheil an diesem Beifall fiel natürlich der Trägerin der Titelrolle zu. Frl. Paula Wirth wurde in so demonstrativer Weise ausgezeichnet, wie das kaum je zuvor einem ständigen Mitgliede unserer deutschen Theater-Gesellschaft widerfahren sein dürfte. Und die Gestaltungsgabe, welche sie bei der Widergabe ihrer schwierigen Rolle bewies, war auch in der That bewundernswerth. Die Wandlungen, welche in dem Stücke mit dem lebensfrohen Kinde des Grafen Düren vorgehen, ehe dasselbe, mit dem Widerschein eines letzten großen Glückes im Blick, in der Kerkerzelle sein Dasein beschließt, wurden von der Darstellerin so überzeugend und packend zur Darstellung gebracht, daß die Sympathie des Publikums für die Gestalt des Dichters beständig wuchs. Der trübe Eindruck, welchen das unselige Geschick der Heldin auf die Zuschauer machte, wurde — zum Glück für die Thränendrüsen rührseliger Kunstfreunde — durch heitere kleine Zwischenfälle gemildert, die auf Rechnung des Requisiteurs zu setzen sind. Im vierten Akt, wo Eva den bösen Elimar niederzuschießen hat, versagte die Mordwaffe in den Händen der zürnenden Schönen den Dienst. Elimar (Herr Loehr), der unmöglich länger warten konnte, brach trotzdem zusammen. Schon war man anzunehmen geneigt, die Pistole sei mit rauch- und knalllosem Pulver geladen gewesen, als das tückische Zündhütchen nachträglich doch noch mit einem schwächlichen Geräusch explodirte. Im fünften Akte bemühte sich Toinette (Frl. Sulzer) ebenso verzweifelt wie fruchtlos, das Sonnenlicht in die Gefängnißzelle fallen zu lassen. Das Rouleau des Fensters wollte nicht in die Höhe schnellen. Dank der vorhandenen Beleuchtungs-Vorkehrungen wurde es aber auch „ohne Sonne" auf der Bühne hell. Unangenehmer für Frl. Wirth als diese beiden Programmwidrigkeiten war der Umstand, daß im dritten Akt, bei dem Festmahl im Hartwig Hause, ihr neues und sehr schönes graues Ripskleid beim Zerbrechen ihres Weinglases rothe Flecken erhielt, die sich schwerlich aus dem Stoffe wieder entfernen lassen werden.

Herr Metzer in der Rolle des Johannes Hartwig, Frl. Behringer als Mutter Hartwig, Herr Werbke als Graf Düren, Herr Loehr als Elimar und Frl. Sulzer als Toinette boten in diesen Rollen ausnahmslos Leistungen, die der Bühne, welcher diese Künstler angehören, zur Ehre gereichen, und dasselbe Lob verdienen Herr Welb, Frl. Kossegg, Herr Pechtel, Herr Selig, Frau Richard und die übrigen Kräfte, mit denen die kleineren Partien des Stückes auf's Beste besetzt waren.

Für nächsten Sonntag steht „Unser Doktor" auf dem Spielplan und die Direktion kündigt an, daß dieses zugkräftige Stück durch neue Couplets noch wirksamer und interessanter gemacht werden wird, als es ohnehin ist. Für die nächstfolgenden Sonntage befinden sich Sudermann's „Ehre," ferner „Hans Huckebein," „Die Waise von Lowood," „Großstadt-Luft" und andere Bühnendichtungen theils ernsten, theils heiteren Genres in Vorbereitung.

* Die Polizeibehörde von Washington, D. C., hat eine Belohnung von $300 auf die Ergreifung eines Mannes ausgesetzt, der unter den verschiedensten Namen aufgetreten ist und angeblich nach Verübung eines Mordes flüchtig wurde. Der Gesuchte soll sich, je nach Gutdünken, Fink, Funk, Nicholson, Johnson und Wilson genannt haben. Man glaubt, daß sich der Flüchtling nach Chicago gewandt hat.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Celia gegen John Biniak, wegen Trunksucht; Nellie gegen Ewing W. Ramsey, wegen grausamer Behandlung; Wilhelmine gegen John Hayes, wegen grausamer Behandlung; Callie gegen Charles Bredford, wegen grausamer Behandlung; John J. gegen Margaret Duff, wegen Trunksucht; Sarah E. gegen Edward M. W. Meyers, wegen Verlassung; John E. gegen Julia M. Frost, wegen Verlassung; Bertha E. gegen Frank B. Cheney, wegen Verlassung; Andrew G. gegen Emma Farm, wegen Trunksucht; Edward S. gegen Edith H. Bessinger, wegen Verlassung; Christine gegen Frank Pratt, wegen grausamer Behandlung; Laura gegen Frank S. Cusick, wegen grausamer Behandlung; Susanna gegen Rud. Enis, wegen Trunksucht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Die Ver. Staaten als Geldmarkt.

Der Geldüberfluß der Ver. Staaten wird selbstverständlich auch im Auslande bemerkt und soll besonders in Rußland den Gedanken erweckt haben, daß sich eine Anleihe in New York, Boston, Philadelphia und Chicago leichter unterbringen ließe, als in Berlin, Paris und London. Ob nun die amerikanischen Banken willens sein würden, dem russischen Erbfreunde ihr gutes Gold anzuvertrauen, läßt sich vor der Hand nicht sagen, denn so große Mühe sie haben, gute Anlagen zu machen, und so sehr der Zinsfuß gesunken ist, so ist es doch eine zu gewagte Sache, sich mit dem ohnehin schon stark verschuldeten Rußland einzulassen. Selbst wenn aber die russische Anleihe in den Ver. Staaten nicht zustande kommt, so wird das amerikanische Volk doch in die Reihe der „Gläubigernationen" eintreten. Seine sogenannte Handelsbilanz in dem soeben ablaufenden Jahre weist eine Ausfuhr von $1,250,000,000 auf, der eine Einfuhr von nur $640,000,000 gegenübersteht. Somit schuldet das Ausland den Ver. Staaten die Kleinigkeit von $610,000,000. Davon gehen allerdings mindestens $100,000,000 für die Transportkosten ab, welche an britische und andere europäische Schiffsgesellschaften zu zahlen sind, sowie die Zinsen auf die Bundesschuldscheine und Eisenbahnpapiere, die sich noch im Besitz von Ausländern befinden, und die Millionen, welche die reisenden Amerikaner im Auslande verzehren. Es bleiben aber wenigstens noch $400,000,000 übrig, die Europa den Ver. Staaten in einem einzigen Jahre schuldig geworden ist. Das ist eine Wendung der Dinge, die mit Recht angestaunt wird.

Mit einer vorübergehenden Erscheinung hat man es hier offenbar nicht zu thun, denn auch im vorigen Jahre überstieg unsere Ausfuhr die Einfuhr um $357,000,000 und im Jahre 1896 bezifferte sich der Handelsüberschuß zu unseren Gunsten auf $324,000,000. Somit hat dieses Land in drei Jahren insgesammt um $1,291,000,000 mehr aus-, als eingeführt, und wenn diese ganze „Bilanz" mit Gold hätte beglichen werden müssen, so würde die Menge der „Umlaufsmittel" hierzulande noch über die kühnsten Anforderungen der Geldverschlechterer hinausgehen. Zum Glück sowohl für Europa wie für uns selbst hat Europa nur einen verhältnißmäßig geringen Theil seiner Schulden mit Baargeld abgezahlt, und auf die Dauer kann die „Handelsbilanz" unmöglich so bleiben, wie sie ist. Immerhin ist es sehr wahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit die Ver. Staaten mehr Geld haben werden, als Großbritannien und Frankreich, die bis jetzt für die geldreichsten Länder galten, und daß sie sich zum größten „Geldmarkte" der Welt entwickeln werden. Statt im Auslande zu borgen, werden sie dem Auslande erhebliche Summen leihen können.

Diese mächtige Entwickelung ihrer Produktion und ihres Handels haben die Ver. Staaten ohne Kolonien und ohne Ausdehnungspolitik erreicht. Sie haben thatsächlich alle anderen Kulturländer überflügelt, trotzdem oder weil sie sich nicht an der Großmachtstreberei betheiligten. Wie kann also jetzt die Behauptung aufgestellt und aufrecht erhalten werden, daß sich der amerikanische Handel nicht ausdehnen kann, wenn nicht die amerikanische Flagge über fremden Inseln aufgehißt wird? Die nackten Ziffern unserer Einfuhr und Ausfuhr widerlegen in jeder Beziehung den imperialistischen Unsinn.

Politik in den Gewerkvereinen.

Die Selbsthilfe ist ohne Zweifel das Grundgesetz der Gewerkvereine. Statt sich auf Staat oder Kirche zu verlassen, versuchen die organisirten Arbeiter, durch Einigkeit und zielbewußtes, selbstständiges Vorgehen ihre eigene wirthschaftliche Lage zu verbessern und die Stellung ihres ganzen Standes zu heben. Während sie es in erster Reihe mit den Unternehmern zu thun haben, ist es keineswegs ausgeschlossen, daß sie bis zu einem gewissen Grade auch Politik treiben. Es war z. B. eine Lebensfrage für sie, daß die Gesetzgebung das Vereinigungsrecht anerkannte, und die sogenannten Verschwörungsgesetze aus der Welt geschafft wurden. Desgleichen müssen die Gewerkvereine als Gewerkvereine auf angemessenen Schutz der Arbeiter, und namentlich der Frauen und Kinder hinwirken, der schrankenlosen Ausbeutung entgegentreten und außer dem geschriebenen auch das gemeine Recht von den Ueberlieferungen des Hörigkeitszeitalters befreien. Alles das aber können sie erreichen, ohne eine besondere politische Partei zu bilden. Solange sie sich in ihren Forderungen auf das Vernünftige, Gerechte und Erreichbare beschränken, wird ihr Einfluß auf die Gesetzgebung mindestens ebenso groß sein, wie der Einfluß der Handelskammern und ähnlicher Vereinigungen.

Vor einigen Jahren erklärten sich die amerikanischen Gewerkvereine „amtlich" für die Freiprägung und den Anschluß an die demokratisch-populistische Partei, doch ist es mindestens zweifelhaft, ob ihre Mitglieder allesammt diese Erklärung als verbindlich erachteten. Wenigstens wurde die Freiprägung gerade in denjenigen Städten am stärksten geschlagen, in denen die Gewerkvereine am kräftigsten sind. Sicherlich gibt es viele Tausende von organisirten Arbeitern, die in der unbeschränkten Ausprägung unterwerthigen Geldes ein schreckliches Uebel erblicken und dieser Ueberzeugung gemäß stimmen. Viele Arbeiter halten es mit dem Schutzzoll, ebenso viele vielleicht mit dem Freihandel, und die einen wie die anderen würden sich durch einen bloßen „Beschluß" des Gewerkschaftskongresses schwerlich in ihren Ansichten erschüttern lassen. Es liegt also auf der Hand, daß das politische Programm der Gewerkvereine keine Forderungen enthalten darf, welche außerhalb des Wirkungskreises der Gewerkschaften liegen und von vielen Mitgliedern nicht unterschrieben werden können.

Auf dem letzten Kongresse der „American Federation of Labor" wurde nun aber gar der Versuch gemacht, die Gewerkvereine auf den Sozialismus zu verpflichten. Sie sollten erklären, daß die „Verstaatlichung" aller Arbeitsmittel die einzige Lösung der Arbeiterfrage ist. Tagelang wurde der betreffende Antrag erörtert, doch wurde er schließlich mit entscheidender Mehrheit abgelehnt. Angenommen wurde er von 492 Delegaten, welche 50,000 Mitglieder vertraten, verworfen wurde er von 1923 Delegaten, hinter denen 200,000 Mitglieder stehen. Die Gegner hoben besonders hervor, daß der Sozialismus, welcher „die Gesellschaft" zum alleinigen Unternehmer machen will, im schroffsten Gegensatze zu der „Selbsthilfe" steht, auf welcher die Gewerkschaften beruhen. Indessen scheint der Antrag hauptsächlich aus der Erwägung abgelehnt worden zu sein, daß die Gewerkvereine als sozialistische Partei die Gunst der öffentlichen Meinung verscherzen würden, welche in den Ver. Staaten für den Sozialismus „noch nicht reif" ist.

Noch besser wäre es gewesen, wenn der Kongreß sich auch geweigert hätte, für oder gegen die Ausdehnungs- oder Eroberungspolitik Stellung zu nehmen, weil diese Frage mit der Arbeiterbewegung nichts zu schaffen hat. Die einzelnen Mitglieder der Gewerkvereine können als Bürger und Wähler gegen den „Imperialismus" Einspruch erheben, wenn sie ihn mißbilligen, aber die „American Federation of Labor" hat keinen Grund, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Wahrscheinlich gibt es auch unter den organisirten Arbeitern eine große Anzahl von Imperialisten, die sich um den in Kansas City gefaßten „Beschluß" nicht kümmern werden. Wer in eine Fachgenossenschaft eintritt, will nur seine wirthschaftlichen Interessen wahren, aber nicht auf das Recht verzichten, sich über rein politische Fragen, die mit dem Zwecke der Gewerkschaften nichts zu thun haben, seine eigene Meinung zu bilden.

Je mehr eine Vereinigung ihre Kräfte zersplittert, desto weniger wird sie erreichen. Die Gewerkvereine machten riesige Fortschritte, solange sie sich nur mit Forderungen befaßten, die von allen Arbeitern gutgeheißen werden müssen, seitdem sie sich aber von diesem sicheren Boden entfernt haben, sind sie zum Stillstand gekommen. Hunderttausende von Arbeitern, die mit ihren ursprünglichen Zielen einverstanden sind, halten sich ihnen fern, weil sie sich keinen Gewissenszwang auferlegen lassen wollen. Aus demselben Grunde sind auch in Großbritannien, der Heimath des Trade Unionismus, die Gewerkschaften in den letzten Jahren bedenklich zurückgegangen. Die Erfahrung ist schließlich der beste Lehrmeister.

Hobsons Heldenthum.

Der Name Hobson ist ein Synonym geworden für Heldenthum. Lieutenant Richmond Pearson Hobson hat den Namen bekannt gemacht in aller Welt. Den Anfang machte er mit der Versenkung des Kohlendampfers „Merrimac" im Eingange zur Bucht von Santjago de Cuba. Er wollte durch das Wrack des „Merrimac" dem spanischen Geschwader die Ausfahrt aus der Bucht verlegen. Das gelang ihm zwar nicht und das Opfer des „Merrimac" wurde umsonst gebracht, aber Hobson hatte den guten Willen und zum Versuche nöthigen großen persönlichen Muth gezeigt; man nahm den Willen für die That und ehrte ihn als ob er in der That das Vaterland vor großem Schaden bewahrt hätte. Man nannte ihn mit Recht einen Helden persönlicher Tapferkeit.

Mehr noch fast, als durch diese Erstlingsthat, die ihn aus der Masse der Alltäglichkeit hervorhob, wurde Hobson bekannt und berühmt durch eine Großthat auf ganz anderem Gebiete. Die Feder ist stärker als das Schwert und so kennzeichnet billigerweise ein Brief die nächste Steigerung von Hobsons Ruhm. In diesem Briefe schrieb Lieutenant Hobson, er sei ein armer Mann und die ihm gebotenen $50,000 für eine Vorlesetour stächen ihm gewaltig in die Augen, er würde sie sehr gut gebrauchen können; aber er stehe im Dienste des Vaterlandes, habe nur seine Pflicht gethan als er die „Merrimac"-Versenkung wagte und glaube nicht berechtigt zu sein, diese einfache Pflichterfüllung zu seiner persönlichen Bereicherung auszunützen. Er lehne also ab. Hatte Hobson durch die Versenkung des „Merrimac" bewiesen, daß er den Willen und den dazu nöthigen Muth besaß die Feinde zu besiegen, so kündete sein in allen Blättern veröffentlichter Brief der Mitwelt an, daß er die Kraft hatte, dem verführerischen Locken des heißbegehrten Mammon siegreich zu widerstehen. Hobson besiegte sich selbst und da der Sieg des Menschen über seine niedrigeren Triebe bekanntlich der Siege größter ist, wurde dieser neueste Sieg natürlich gebührend besungen. Hobson wurde zum Helden der Bescheidenheit und Entsagung.

Zwiefacher Held Hobson! Wo der Name genannt wird, lenkt er die Gedanken auf heldische Thaten; aber er hat das Wort Heldenthum doch noch nicht ganz verdrängen können. Das Wort: „Hobsonismus" wurde allerdings geprägt und Allen geläufig, man spricht von „hobsonisiren", aber das hat noch eine besondere Bedeutung und es gehörte noch eine dritte Anstrengung unseres Helden dazu, das Wort zu dem zu machen, was es ist.

Wenn auch Held Hobson zu bescheiden und selbstlos war, die im Dienste des Vaterlandes ausgeführte That durch eine Vortragsreise auszunützen, so war er doch rücksichtsvoll genug, sein Licht nicht ganz unter den Scheffel zu stellen und möglichst vielen seiner Mitbürger sein Heldenantlitz zu zeigen. Er hat unzählige Gesellschaften u.s.w. besucht und seinen Mitbürgern neidlos erlaubt, sich in dem Glanz seines Heldenthums zu sonnen. Er hat allerdings eine Vortragstour abgelehnt aber doch schon viele Vorträge, in denen er seine erste Heldenthat beschrieb, gehalten. Er sprach in New York und in Brooklyn, in Washington und in Baltimore und gestern Abend hier in Chicago. Und auf diesen Gesellschaften, an diesen Empfangs- und Vortragsabenden hat er seine Heldenkrone zu einer dreifachen Krone gemacht. Und wenn man nach dem bleibenden Ergebniß urtheilt, ist der letzte Reif der Heldenkrone der solideste. Bei Santjago hat er gewollt, aber die erhoffte Frucht blieb aus; in seinem Brief hat er nicht gewollt, aber zum Theil gethan hat er's doch; auf dem Parkett der Festräume aber hat er nicht, nur das Gute gewollt, da hat er's auch vollbracht und Dauerndes geschaffen. Hier wurde er zum Vater des Kußheldenthums, hier gab er der englischen Sprache ein neues Wort, einen neuen Begriff: "to hobsonize," heldenküssen — ich heldenküsse, du heldenküssest, sie heldenküßt u. s. w. Das wird bleiben.

Held Hobson hat gestern Abend im Auditorium nach genauer Zählung (vorausgesetzt, daß die englischen Blätter wahrheitsgemäß berichten) 163 junge Damen geküßt und damit seinen New Yorker „Record" um ein Beträchtliches geschlagen. Dort hatte er es in 396 Minuten nur auf 148 Küsse gebracht. Held Hobson's Leistungen steigern sich also mit der Uebung und er hätte es voraussichtlich noch viel weiter bringen können und gebracht, denn an gutem Willen fehlt es ihm ja nicht. Vor einem meuchelnden Ueberfall war er geschützt, denn während die weiblichen und männlichen Heldenschwärmer an ihm vorbeidefilirten war er von drei strammen Polizisten umgeben, und die älteren und minder schönen Damen mußten sich mit einem freundlichen Lächeln und einem Händedruck begnügen. „Die süßesten der Damen aber wurden anders behandelt. Ihnen ging er entgegen. Seine schwarzen Augen lachten und frugen: „Möchtest Du mich küssen?" In dreißig Sekunden war's vorbei." Unter solchen Umständen erscheint es grausam, daß das Flottendepartement den Helden Hobson nach Manila beorderte. Hätte man ihm Urlaub gegeben, er würde wohl noch alle größeren Städte des Landes besucht (aber natürlich nicht auf einer Vortragstour) und ihre hübschesten Mädchen und jungen Frauen geküßt haben, und das hätte vom Standpunkt der Heldenschwärmer und -schwärmerinnen doch nur die schönsten Folgen haben können. Denn wer zweifelt, daß eine jede mit dem Hobsonkuß begnadete junge Frau, ein jedes hobsonisirtes junges Mädchen im Stillen ein Gelübde ablegte, den „Nächsten" oder den „Ersten" auf den Namen Hobson zu taufen?! Welcher Fülle von Hobsons, welcher Fülle von Helden hätte sich das Vaterland in solchem Falle in naher Zukunft erfreuen können?! So dürften's nun weniger werden, aber um so stolzer kann Chicago auf seine 163 Hobsonküsse sein.

Daß Hobson ein Held ist, hat niemand bestritten, und wird niemals jemand zu bestreiten wagen; die Gefahr ist nur, daß man ihn als Helden auf zu vielen Gebieten ansehen mag. So gibt es jetzt zum Beispiel schon Leute, die sich nicht scheuen, ihn einen Reklamehelden zu nennen und andere gestehen ganz offen ein, daß sie die öffentliche Küsserei ekelhaft finden und sagen schon, das Kußheldenthum sei viel zu viel des Guten. Sie finden den Kußhelden Hobson lächerlich. Der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen ist bekanntlich sehr klein.

„Eisen ist König."

George J. Stone in St. Paul erklärt in einem Aufsatze über die Umwälzung der Eisen-Produktion in den Ver. Staaten, daß nicht Baumwolle mehr, noch Korn, sondern Eisen König sei.

Mit der Krönung muß er freilich warten, bis es gelungen sein wird, den Schmelzprozeß von Erz auf elektrischem Wege zu bewirken. Das „Königthum" wäre indeß thatsächlich erreicht, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß reichfundirte Bahnen sich mit der Idee von „Stahl - Waggons" befassen und die Pennsylvania R. R. bereits 600 bestellt hat.

Indessen ist Eisen jedenfalls — neben Baumwolle und Korn — einer der „Dreikönige" heute schon.

Es gab eine Zeit, da amerikanische Bahnen für importirte Stahlschienen $135 die Tonne zu zahlen hatten; als man sie zu Anfang der 70er Jahre hier zu fabriziren begann, war ihr Preis $40; heute steht er $18.

Ein wesentlicher Faktor zur Ausdehnung der Stahlindustrie wurde das Bedürfniß nach großen Schiffen im Binnensee-Verkehr; die Bauhöfe können kaum so rasch liefern, wie verlangt wird. Alles will große Lastträger, weil die kleinen nicht mehr profitabel sind. 1863 galt ein 800 Tonnen-Schiff als „Standard". Kürzlich nahm „John Fitz" 6900 Großtonnen zu je 2240 Pfund Eisenerz auf und ein anderes Schiff lud in Chicago ein Kargo von 266,550 Bushel Korn ein. Ehedem waren 20,000 Bushel eine Normal-Ladung.

Die Eisenerz-Förderung der Marquette Range in Michigan, der Menominee und Gogebic Ranges, beide in Michigan und Wisconsin, der Vermilion und Mesabi-Ranges in Minnesota hat sich zwischen 1893 und 1897 von 6,116,000 auf 12,500,000 Groß-Tonnen erhöht, und für dieses Jahr wird sie auf 14 Millionen geschätzt — davon 5¾ Millionen aus Minnesota.— Die Gesammtausbeute in den Ver. Staaten betrug 1897 17½ Millionen.

Die unerschöpflichen Adern der Minnesotaer Mesabi Range, sagt der Verfasser, werden so billig ausgebeutet, daß in manchen Fällen das Fördern des Erzes aus offenen Schichten und das Verladen mittels Dampf-Schaufeln in die Waggons nicht mehr als 25 Cts. die Tonne kostet. In dieser Saison wird das Nicht-Bessemer Mesabi-Erz nach Cleveland und anderen See-Häfen für $1.75 bis $1.85 die Tonne geliefert, das beste Hart-Erz der Vermilion-Range von $3.13 bis $3.36 und Nicht-Bessemer für $2.40.

Es gab Zeiten, da die Schiffsfracht allein nach Cleveland so viel kostete, wie jetzt das Erz, oder gar mehr. In dieser Saison betrug die Lake-Fracht im allerhöchsten Falle $1 die Tonne; augenblicklich 70 Cents; sie war aber zeitweilig auch nur 50 Cents.

Die Ver. Staaten sind nun die größten Eisenerz-Produzenten der Welt, verkaufen Roheisen nach England und Stahlschienen nach Asien. Die Fachpresse Englands erwartet, daß von den steigenden Eisen- und Stahl-Bestellungen des Auslandes in den nächsten Jahren ein recht namhafter Antheil auf Amerika entfallen werde.

Da das Rohmaterial in Fülle hier vorhanden und daher billig ist, besitzen die Ver. Staaten das erste und Haupterforderniß zu einem erfolgreichen Kampf um Eroberung des Eisen- und Stahl-Weltmarktes.

Herr Stone schließt seine Abhandlung wie folgt: „Es ist kein Grund vorhanden, warum das Rohmaterial, mit unseren enormen Lagern im Schooße der Erde, nicht dauernd billig bleiben sollte; dagegen lassen sich Gründe anführen, daß es billig bleiben muß. Denn das Erz geht hauptsächlich in die Kontrolle von Großkonsumenten über; in seinem Preise liegt daher eins der wesentlichsten Momente zur Entscheidung für den Konkurrenzkampf innerhalb des Weltmarktes. Natürlich werden da die allergrößten Firmen, welche die neuesten und besten Anlagen, Maschinen und Fabrikations-Methoden besitzen, Sieger bleiben. Welche Aenderungen und große Verbesserungen innerhalb dieser Industrie in nächster Zukunft platzgreifen werden — wer kann es wissen?

„Immerhin ist es schon eine riesige Entfaltung, daß — nachdem das Eisenerz, welches im Lake Superior-Distrikt gewonnen wird, 50 bis 100 Meilen per Eisenbahn nach dem See, dann eine Schiffsreise von 800 Meilen und abermals eine Eisenbahnstrecke nach Pittsburg u.s.w. zurückgelegt hat. — Stahl dort nur 2 Cents für 3 Pfund kostet." (W.)

Eisenbahnen für die Farmer.

Der „Pathfinder", ein in Washington, D. C., erscheinendes interessantes Wochenblatt, bringt in einer seiner neuesten Nummern, die uns von Herrn Johannes Sindt freundlichst zugestellt wurde, einen beachtenswerthen Artikel über die Versuche mit „stählernen Wagenstraßen", welche Herr Martin Dodge (früher Vorsitzender der Ohioer Wegebau-Kommission und jetzt in der Wegebau-Abtheilung des Ver. Staaten Ackerbau-Departements) angestellt hat. Obgleich an den Landstraßen in der Umgegend von Davenport, besonders in den letzten paar Jahren, viel verbessert wurde, stehen diese Verbesserungen doch in einem sehr unvortheilhaften Verhältniß zu den jährlichen Kosten und dürfte deshalb der Aufsatz auch für unsere Gegend nicht ohne Interesse sein.

Herr Dodge schildert in seinem, dem erwähnten Aufsatz des „Pathfinder" zu Grunde liegenden Bericht zunächst die unfraglichen Nachtheile schlechter Landstraßen für Gemeinwesen und für Individuen. Der Verfall der Landwirthschaft und das Drängen der ländlichen Bevölkerung nach den Großstädten ist hiernach dort am auffallendsten, wo die Landstraßen den größten Theil des Jahres sich in schlechtem Zustande befinden. Solche Regionen, sowohl in großer, als auch in kleiner Ausdehnung, welche sich guter natürlicher oder künstlicher Landstraßen erfreuen, haben in dieser Hinsicht am wenigsten gelitten, während die Gegenden mit schlechten Landstraßen entschieden stark rückwärts gegangen sind. Eisenbahn-Gelegenheiten haben oft einen günstigen Einfluß geübt und solchen Rückgang verhindert. Aber das beweist nur wieder den allgemeinen großen Werth guter Transportgelegenheiten.

Vor ungefähr sechs Jahren wurden die per Wagen zu befördernden Güter, vorzugsweise Bodenprodukte, in den ganzen Ver. Staaten auf 500,000,000 Tonnen geschätzt und die Durchschnittsstrecke, über die sie auf Landwegen bewegt werden müssen, auf acht Meilen, so daß der gesammte Wagentransport auf vier Milliarden Tonnen-Meilen veranschlagt wird. Da die Durchschnittskosten bei dem gewöhnlichen Betrieb durch Pferd und Wagen sich auf 25 Cents per Tonne und Meile belaufen, so erreichen die Gesammtkosten die enorme Summe von $1,000,000,000 — eine Milliarde Dollars bei den landläufigen Wagenstraßen. Wenn auf Stahlschienen und durch andere als Pferdekraft befördert, würden die Kosten nur ein Fünftel, oder $200,000,000 betragen, so daß $800,000,000 gespart werden könnten.

Um die Vorzüge solcher Stahlwege vor möglichst vielen Augen zu demonstriren, hatte Herr Dodge, als Repräsentant der Ackerbau-Departements, auf der Trans-Mississippi-Ausstellung eine Musterstraße angelegt. Dieselbe bestand aus zwei achtzölligen Stahlstreifen oder stählernen Wagenspuren, in Wagenbreite gelegt und mit einer vorstehenden Längsrippe oder einem Falz (Flange) versehen, auf welche der Radkranz paßt und die doch nicht zu hoch ist, um ein Abbiegen von den Schienen zu erschweren. Selbstverständlich muß solche stählerne Spur auch von gewöhnlichen Rädern benutzt werden können. Diese Stahlschienen lagen weder auf Querschwellen noch auf Längshölzern, sondern waren in eine Konkretlage eingebettet, welche ihre Lageveränderung verhinderte.

In dem vorläufigen Auszug aus dem demnächst zu veröffentlichenden Bericht des Herrn Dodge werden leider keine speziellen Zahlen über die Herstellungs- und Unterhaltungskosten solcher Landbahnen, sowie über die Betriebskosten auf denselben angeführt, aber die drei Hauptvortheile der Bahn werden so zusammengefaßt:

1) Sie kann ohne größere und an vielen Orten wahrscheinlich mit geringeren Kosten hergestellt werden, als andere feste und dauerhafte Landwege.

2) Sie hält vielmals länger und ist weniger reparaturbedürftig, als Wege von irgend einem anderen bekannten Material.

3) Die Bewegungskraft für Lasten ist nur ein kleiner Bruchtheil derjenigen, die auf anderen Wegen erforderlich ist, sodaß man entweder bei der gewöhnlichen Zugkraft die Last beträchtlich vergrößern kann, oder für eine gewöhnliche Ladung nur eine geringere Bewegungskraft braucht.

Auf der Dodge'schen Musterstraße bei Omaha wurde eine Last von 22,000 Pfund Netto von einem Pferde gezogen, während für die nämliche Last auf einer gewöhnlichen Landstraße zwanzig Pferde erforderlich waren. (Dav. Demokrat.)

Die Waschklammern-Industrie.

Zu denjenigen unserer Industrien, welche am bescheidensten und dabei doch von großer Bedeutung sind, gehört auch die Herstellung von Waschklammern oder "clothespins". Nur Wenige wahrscheinlich, außerhalb der unmittelbar interessirten Geschäftskreise, haben eine Ahnung von der gewaltigen Zahl Waschklammern, welche jedes Jahr für Millionen von Haushaltungen in unserem Lande bedurft werden und noch keineswegs die ganze Produktion dieses Artikels in den Ver. Staaten darstellen.

Den jüngsten Angaben eines Großhändlers in diesem Artikel zufolge werden in unseren östlichen und westlichen Waschklammer - Fabriken jährlich rund 50 Millionen Dutzend Waschklammern, oder 600 Millionen einzelne Stück fabrizirt, — also nicht viel weniger als zehn auf jeden Kopf der Bevölkerung. Dieselben werden hauptsächlich aus Buchen- und Ahorn-Holz gemacht. Kleine Blöcke solchen Holzes wandern in eine, sehr sinnvoll konstruirte und äußerst schnell laufende Maschine, welche aus verschiedenen Abtheilungen besteht. Die eine dieser Abtheilungen schneidet ein solches Klötzchen zunächst in ein Dutzend oder mehr Stücke, deren jedes sich zur Bildung einer Waschklammer eignet. Die andere schneidet darauf eine Klemmstelle (hierzulande "crutch" genannt) ein, welche die Wäsche an der Leine festhalten soll, und die dritte endlich macht den Kopf und Hals der Klammern und glättet dieselben auch noch. Nunmehr gebrauchsfertig geworden, werden die Waschklammern eingepackt, und zwar je 720 in einen Kasten, und die Kästen werden zugenagelt; auch letzteres geschieht wiederum mit einer arbeitssparenden Maschine. Solcherart sind unsere modernen Waschklammern bei aller ihrer Einfachheit ein echt neuzeitliches Produkt.

Man hat übrigens Waschklammern ersten, und solche zweiten Grades. Die besten bringen im Großverkauf 35 Cents pro Kasten, während die anderen für nur 25 Cents verkauft werden.

Wie schon oben angedeutet, werden hierzulande auch Waschklammern für das Ausland fabrizirt. Manche halten die amerikanischen Waschklammern für die bestgearbeiteten der Welt, und es sind nicht lauter Amerikaner, welche eine so günstige Meinung von denselben haben. Thatsache ist, daß die amerikanischen Waschklammern stark begehrt in Europa sind, und große Mengen nach europäischen Ländern gesandt werden; auch lassen sie sich in den meisten dieser Länder billiger verkaufen, als das dortige einheimische Produkt.

Sprache und Halskrankheiten.

Die große Zahl von Halskranken, die man bekanntlich unter Lehrern, Berufsrednern und Sängern findet, hat neuerdings die Laryngologen zu der Ansicht geführt, daß nicht immer das viele berufsmäßige Sprechen, wie gewöhnlich angenommen wird, zu Halsleiden führt, sondern daß diese oft und vielleicht in den meisten Fällen die Folge von einem fehlerhaften Gebrauch der Stimme sind. Nur sehr wenige Personen sprechen physiologisch richtig; die meisten machen mit dem Schlundkopf das, was mit den Lippen und der Zunge geschehen sollte, und wissen nicht, daß der Schlundkopf Ansatzrohr und nicht Triebkraft sein soll. Die nachtheiligen Folgen dieses fehlerhaften Sprechens machen sich daher sehr schnell bei solchen Personen bemerkbar, die lange nacheinander in der Schule oder vor dem Publikum sprechen. In diesen Fällen, wo ein Halsleiden durch fehlerhaftes Sprechen herbeigeführt worden ist, werden nun neuerdings von verschiedenen Laryngologen Sprachübungen zur Behandlung des Leidens empfohlen. Aber auch eine ungenügende Art der Athmung kann, worauf der bekannte Berliner Spezialarzt Dr. Guthmann in der Monatsschrift für die gesammte Sprachheilkunde hinweist, die Ursache von Halsleiden werden. Viele Menschen athmen nämlich in der Weise, daß nur die obersten Rippen und die Schlüsselbeine gehoben werden. Diese Athmung ist wenig intensiv, da der obere Theil des Brustkorbs relativ klein und nicht sehr dehnbar ist. Sie kostet außerdem Anstrengungen und ermüdet. Unwillkürlich zieht man dabei die Zunge nach hinten und den Kehlkopf nach unten, wodurch die freie Kommunikation mit den Resonanzräumen beeinträchtigt wird. Eine derartige Athmung komprimirt auch die Halsgefäße und verursacht Kongestion in den Gefäßen des Kehlkopfes, was die direkte Veranlassung zu den Halsleiden gibt.

— Der Goldbergbau bei Liegnitz, Schlesien, ist eingestellt worden. Auf dem bergigen Terrain zwischen den Dörfern Wahlstatt und Nikolstadt bei Liegnitz wurde im 13. Jahrhundert mit Erfolg Gold gegraben. Die Tatarenschlacht (1241) aber unterbrach den Betrieb dieses Bergwerkes, da die meisten Bergleute in die Schlacht gezogen und dort zum größten Theile gefallen waren. Später wurde die Goldgräberei wieder aufgenommen, aber bald wieder aufgegeben, bis vor anderthalb Jahren ein Konsortium einen Stollen treiben ließ; dieser erreichte die ansehnliche Tiefe von 55 Metern. Die Schürfungen haben jedoch ein zu dürftiges Resultat ergeben, als daß sich der Goldbergbau lohnend erweisen möchte. Der Betrieb ist deshalb jetzt wieder aufgegeben worden.

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of THE WASHINGTON INSURANCE COMPANY of Cincinnati, in the State of Ohio, on the 31st day of December, 1897; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

CAPITAL.		
Amount of capital stock paid up in full		$ 150,000.00
LEDGER ASSETS.		
Book value of real estate owned by the company		61,798.02
Loans on mortgages		100.00
Book value of bonds and stocks		159,941.23
Cash on hand and in bank		17,044.94
Bills receivable		103.31
Total ledger assets		$ 238,987.50
NON-LEDGER ASSETS.		
Interest and rents due and accrued		$ 1,728.38
Net premiums in course of collection and transmission		1,302.69
Agents debit balances		6,459.78
All other assets		700.00
Gross assets		$ 249,178.35
Depreciation from book values of bonds and stocks	$5,776.23	
Other unadmitted assets	1,042.20	
Total reductions		$ 6,818.43
Total admitted assets		$ 242,359.92
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$4,134.14	
Gross claims for losses, upon wich no action has been taken	2,776.86	
Losses resisted by the company	1,700.00	
Total gross amount of claims for losses	$8,611.00	
Deduct re-insurance and salvage claims thereon	314.42	
Net amount of unpaid losses		8,296.58
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		54,193.41
Total liabilities		$ 62,489.99
INCOME.		
Premiums received during the year		$ 66,549.48
Interest, rents and dividends during the year		9,079.20
Total income		$ 75,628.68
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 38,918.88
Dividends paid during the year		12,000.00
Commissions, salaries and rents paid during the year		20,190.31
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		1,474.98
Amount of all other expenditures		4,846.94
Total expenditures		$ 77,431.11
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$ 794,669.00
Total premiums received during the year in Illinois		8,671.22
Total losses incurred during the year in Illinois		8,685.59
Total amount of risks outstanding		8,592,916.00

HENRY EMERSON, President.
E. F. WEISS, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 11th day of June 1898. THOMAS HOLLISTER, Notary Public.
[SEAL] 3

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the ATLAS MUTUAL INSURANCE COMPANY of Boston, in the State of Massachusetts, on the 31st day of December, 1897, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law.

No CAPITAL—Purely Mutual.

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the FARMERS' FIRE INSURANCE COMPANY of York, in the State of Pennsylvania, on the 31st day of December, 1897; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law;

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the CENTRAL MANUFACTURERS' MUTUAL INSURANCE COMPANY of Van Wert, in the State of Ohio, on the 31st day of December, 1897, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law

No CAPITAL—Purely Mutual.

Amount of premium or deposit notes liable to assessment	$ 317,053.20	
Total cash assets		$ 97,305.05
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, upon which no action has been taken	$ 10,061.16	
Losses resisted by the company	4,151.97	
Net amount of unpaid losses		14,213.13
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		31,436.71
Total liabilities		$ 45,649.84
INCOME.		
Premiums received during the year in cash		$ 64,588.67
Insterest, rents and dividends during the year		3,139.11
Total income		$ 67,727.78
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 42,596.42
Dividends paid during the year		7,294.54
Commissions, salaries and rents paid during the year		12,225.24
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		1,733 68
Amount of all other expenditures		4,271.27
Total expenditures		$ 68,121.15
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$ 612,683.00
Total premiums received during the year in Illinois		10,365.25
Total losses incurred during the year in Illinois		13,022.20
Total amount of risks outstanding		$3,141,767.00

H. V. OLNEY, Vice-President.
F. W. PURMORT, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 20th day of January, 1898. O. A. BALYEAT, Notary Public.
[SEAL] 4

Vergnugungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — The Bostonians in „Ulysses".
McBickers. — At Piney Ridge.
Columbia. — The Belle of New York.
Grand Opera House. — Mansfield als „Cyrano de Bergerac".
Great Northern. — Lee als „Cyrano de Bergerac".
Gaiety. — The Derby Winner.
Alhambra. — Who is Who?
Academy. The Air Ship.
Bijou. — The Girl I Left Behind Me.
Court. — The Operator.
Adelphi. — The Lost Paradise.
Dearborn. — Innocent as a Lamb.
Howards. — Rip Van Winkle.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle.—Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.

Graf Stolbergs Verurtheilung.

Ueber die Bestrafung des Rittmeisters Stolberg wird der „Breslauer Zeitung" geschrieben: Die Nachrichten in den Zeitungen über die Strafart, die den Grafen Stolberg, der den Sergeanten Scheinhardt erschlagen hat, zudiktirt ist, widersprechen sich mehrfach. Während es Anfangs hieß, Graf Stolberg sei zu 3 Jahren 4 Monaten „Gefängniß" verurtheilt, heißt es nun nach einer anderen Meldung, daß nur auf „Festungshaft" gegen ihn erkannt sei, und nach einer dritten Lesung hat der Verurtheilte 3 Jahre 4 Monate „Festung" erhalten. Wir vermuthen, daß diese Abweichungen daraus zu erklären sind, daß Graf Stolberg die in schweren Fällen bei Offizieren üblicheStrafe

halten hat. Diese Strafart des „Festungsgefängnisses", wie sie an Offizieren vollstreckt wird, hat mit der gewöhnlichen Gefängnißstrafe nichts gemein, ist vielmehr der „Festungshaft" sehr ähnlich. Der Unterschied zwischen beiden Strafen besteht darin, daß bei den Festungsgefangenen die Thüre des Zimmers, welches sich von denen der Festungshaft Verbüßenden nicht unterscheidet, auch am Tage verschlossen ist, und nur in den Freistunden geöffnet wird, daß ferner die Zahl der Freistunden eine geringere, in der Regel 3, anstatt 5, ist, und daß die Festungsgefangenen die Festung nur in militärischer Begleitung verlassen dürfen, während die „Festungsstubengefangenen", wie die in Festungshaft Internirten offiziell genannt werden, tagsüber hinter unverschlossenen Thüren sitzen und während ihres Urlaubs, den sie zum Verlassen der Festung erhalten, unbewacht ausgehen dürfen. Sowohl die Festungsstubengefangenen wie die Festungsgefangenen beköstigen sich indeß selbst, ihre Korrespondenz ist frei, und die Bedienung wird durch Ordonnanzen besorgt, die zu diesem Behufe von einem der am Orte garnisonirenden Truppentheile abkommandirt werden. Wie man sieht, ist der Unterschied zwischen beiden Strafarten kein allzu großer. Der Grad der Unannehmlichkeit bei beiden Strafen hängt wesentlich davon ab, ob der Kommandant der Festung größere oder geringere Strenge bezw. Milde walten läßt.

Lokalbericht.

Lebensgefährlich verletzt.

Wm. Schneider von seiner Frau durch fünf Schüsse verwundet.

Ein blutiges Familiendrama hat sich gestern zu früher Morgenstunde in dem Hause Nr. 546 N. Clark Straße abgespielt, indem der dort wohnhafte, 57 Jahre alte Geschäftsreisende William Schneider im Verlaufe eines Streites von seiner Frau, Anna, durch fünf Revolverschüsse lebensgefährlich verwundet wurde. Der Verletzte, welcher von einer Kugel im Rücken und den vier andern am rechten Arm getroffen wurde, fand im Alexianer-Hospital Aufnahme. Frau Schneider wurde unmittelbar nach der That verhaftet und in der Larrabee Str.-Polizeistation eingesperrt. Auf alle an sie gestellte Fragen gab sie nur die eine Antwort, daß ihr Gatte sie habe mißhandeln wollen und daß sie sich deshalb gezwungen gesehen hätte, zum Revolver zu greifen. Wie verlautet, lebte das Paar seit langer Zeit in Unfrieden. Der Mann verließ vor einiger Zeit seine Familie, weshalb seine Frau kürzlich gegen ihn wegen böswilliger Verlassung einen Haftbefehl erwirkte. Als am letzten Samstage die Anklage vor Friedensrichter Underwood zur Verhandlung kam, söhnten sich die beiden Gatten aus und kehrten nach Hause zurück. Am nächsten Morgen hörten die Nachbarn den Knall von fünf Schüssen und benachrichtigten einen zufällig vorbeigehenden Blaurock. Der Letztere begab sich in die Schneider'sche Wohnung und verhaftete dort Frau Schneider, welche noch den Revolver in der Hand hielt und anscheinend kaum ihrer Sinne mächtig den ausgestreckt daliegenden und blutbedeckten Körper ihres Gatten anstarrte.

Ein gewisser Peter Hew gerieth gestern Nachmittag mit dem Hausirer William Epstein von Nr. 181 Johnson Straße in einen Streit, weil derselbe ihn an Halsted und 14. Straße angeblich angerempelt hatte. Es kam schließlich zwischen den Beiden zu einer Schlägerei, in deren Verlaufe Hew zum Messer griff und seinem Gegner einen tiefen Stich in's Gesicht und zwei in den Rücken beibrachte. Der Verletzte fand im County-Hospital Aufnahme, während sein Angreifer in Haft genommen wurde.

Beamtenwahlen.

Der „Deutsche Landwehrverein von Chicago" hat in seiner jüngsthin abgehaltenen Jahresversammlung die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Robert Zaffke (wiedergewählt); Vize-Präsident, Karl Chresten; Protokollirender Sekretär, S. Selten (wiedergewählt); Finanz-Sekretär, Otto Dietz; Schatzmeister, Karl Bellen; Verwaltungsrathsmitglied auf drei Jahre: Anton Nießen; Fahnenträger, Gustav Nägeli; Archivar, Kaspar Lewien. Am Donnerstag, den 5. Januar 1899, findet durch die Vereinsbeamten und unter Theilnahme der Frauen und Töchter der Mitglieder des Vereins die Einführung der neugewählten Beamten statt. — Der Verein hält seine regelmäßigen Versammlungen in Schoenhofens Halle, an Milwaukee und Ashland Ave., ab.

Die kürzlich stattgehabte Beamtenwahl des Tiroler- und Vorarlberger-Vereins hat folgendes Resultat ergeben: Präsident, And. Math (wiedergewählt); Vize-Präsident, Leonhard Schurtz (neugewählt); Sekretär, Ehrenreich Haun; Finanz-Sekretär, Ferdinand Gabel; Schatzmeister, Ludwig Wolf, (sämmtlich wiedergewählt); Verwaltungsrathsmitglied, Siegfried Walch (neugewählt).— Der Verein hat beschlossen, auf einen Zeitraum von drei Monaten die Eintrittsgebühr auf die Hälfte herunterzusetzen, damit einem jeden Tiroler und Vorarlberger die Gelegenheit geboten wird, ohne große Auslagen dem einzigen landsmannschaftlichen Verein dieser Art in Amerika beizutreten.

Heimfahrende Studenten

in den Feiertags-Ferien können, durch Vorzeigung richtiger Beglaubigungsschreiben, Tickets via der Nickel Plate Bahn erhalten, zu ein- und ein Drittel des Fahrpreises für die Rundfahrt. Tickets werden verkauft am Tage des Schulschlusses und am folgenden, giltig für die Rückfahrt bis zum, einschließlich dem Tage, wo die Schule wieder eröffnet wird. Volle Einzelheiten bereitwilligst gegeben in 111 Adams Str., Chicago.

Die englischen Theater.

Powers. „Ulysses", eine neue Operette von Roland E. Phillips und W. H. Neidlinger, erlebt heute Abend seine Erstaufführung vor einem Chicagoer Publikum — ein theatralisches Ereigniß, dem man mit umso gespannterem Interesse entgegensieht, als die „Bostonians" die Operetten-Novität hier einführen werden. „Ulysses" soll eine höchst gelungene Travestie auf die abenteuerlichen Irrfahrten der griechischen Nationalhelden sein, und ebenso packend wie das Libretto ist angeblich auch die Musik, der eine frische Originalität nachgerühmt wird. Dazu ist die Operette äußerst glanzvoll in Szene gesetzt worden, die Besetzung kann kaum eine bessere sein und so vereinigt sich denn Alles, um den Besuchern einen genußreichen Theaterabend mit Bestimmtheit in Aussicht stellen zu können. Die neue Operette wird morgen und Mittwoch Abend sowie in der Samstag Matineevorstellung wiederholt werden; am Donnerstag, Freitag und Samstag Abend auf allgemeines Verlangen nochmals „Robin Hood".

McBickers. David Higgins in „At Piney Ridge", einem hübschen Lebensbild aus den Bergen und Thälern Tennessees, bildet hier die Attraktion für die laufende Woche. Sowohl das Stück, wie auch der geschätzte Gast, stehen beim hiesigen Theaterpublikum von der vorigen Saison her noch in bestem Angedenken, wie schon der zahlreiche Besuch der gestrigen Eröffnungsvorstellung genügend bekundet hat. Nächste Woche „In Old Kentucky".

Great Northern. Rostands „Cyrano de Bergrac" wird in Chicago augenblicklich auf zwei Bühnen gegeben, im „Grand Opera House" und im „Great Northern Theater". Dort spielt Richard Mansfield, hier Henry Lee die Titelrolle, und wem von den beiden hervorragendenCharakterdarstellern eigentlich die Siegespalme zuerkannt werden muß, dürfte schwer zu entscheiden sein. Auf alle Fälle verdient die ganze Wiedergabe des Stückes im Great Northern-Theater unbedingt Anerkennung; Ausstattung und Inszenirung sind überaus glänzend und auch das Ensemble läßt nichts zu wünschen übrig. Lee selbst bietet eine wahre Prachtleistung, die bis in die kleinsten Details fein ausgearbeitet und durchdacht ist, und der auch allabendlich wohlverdienter Beifall gezollt wird. Bis auf Weiteres verbleibt „Cyrano" auf dem Spielplan.

Alhambra. Die Possen-Novität „Who is Who?" ist ein gar lustiges Machwerk der ehemaligen Vaudeville-Künstler Kelly und Mason, mit köstlichem Humor aufgebaut und reich an packenden „Schlagern" — nach dem bekannten Rezept: „Du sollst und mußt lachen"! Eine Anzahl von „Spezialitäten" sind geschickt in den Gang der Handlung eingeflochten, sodaß dem Publikum wirklich ein genußreicher Theaterabend geboten wird.

Opfer von Straßenräubern?

In einem Gäßchen westlich von Milwaukee Ave., zwischen Paulina und Wood Str., wurde gestern der No. 135 W. Division Str. wohnhafte John Kaczmarek, aus einer tiefen Kopfwunde blutend, bewußtlos aufgefunden. Man brachte den Verletzten nach dem Elisabeth-Hospital, wo die Aerzte einen schweren Schädelbruch konstatirten und die Ansicht aussprachen, daß dieWunde durch ein stumpfes Instrument verursacht worden ist. Kaczmarek, bei dem keinerlei Werthsachen vorgefunden wurden, scheint das Opfer von Wegelagerern geworden zu sein. Die Polizei der Rawson Str.-Revierwache hat auch bereits zwei junge Burschen unter dem Verdacht, den Ueberfall verübt zu haben, in Haft genommen, hält jedoch deren Namen noch geheim. Der Patient hat bis jetzt das Bewußtsein noch nicht zurückerlangt, und die Aerzte befürchten, daß er nicht mit dem Leben davonkommen dürfte.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine gute Waschfrau für Handlaundry. 220 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen an Dampf-Nähmaschinen, müssen erfahren sein. 24 Market Str. 16dz1w

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Shoprocken. 203 Washburne Ave. 15dz1w

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltere Person für Kinder. 779 W. 12. Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Küchenarbeit. 84 Wells Str., Restaurant.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen, um auf Kinder aufzupassen. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen nach 5 Uhr. 454 School Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, 2 in Familie. $2. 43 Tell Court, Flat 3.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. $3.50 Lohn. 222 Warren Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 1819 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 245 W. Chicago Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 4027 Ashland Ave.

Verlangt: Anständige Wittwe in mittleren Jahren, als Haushälterin bei Eigenthümer. 585 W. 13. Str., Store.

Verlangt: Mädchen, im Haushalt zu helfen. $1.50 per Woche. 214 Dayton Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zur Aushilfe bei gewöhnlicher Hausarbeit. 501 Cleveland Ave., 2. Fl.

Verlangt: 100 Mädchen; gute Plätze. Roth, 234 West 11. Str.

Verlangt: Mädchen, Lohn $4 per Monat. Gutes Heim. — W. Shaw, 159 Augusta Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zweien. — Großmann, 173 Humboldt Boulevard, Majestic Flats.

Verlangt: Eine nette Kellnerin für Restaurant und Saloon. 188 Randolph Str., Ecke Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 537 Seminary Ave. mobimi

Verlangt: Ein tüchtiges Hausmädchen. 717 W. 13.

Im Schatten des Doppelgängers.

Hans Freilings Lehr- und Wanderzeit diesseits und jenseits des Ozeans.

Roman von **Karl Gundlach.**

(Fortsetzung.)

Egidius sah von Einem zum Andern und schnitt eine Grimasse, als wenn er nicht wisse, ob er lachen oder weinen solle.

Der Agent schlug ihn auf die Schultern und rief ermunternd:

„Aber Direktorchen! Seien Sie doch nicht komisch. Solche kleine Scherze kommen doch in der Welt öfter vor."

„Und meine Garderobe?" stöhnte Egidius.

„Ja so — Donnerwetter!" murmelte der Agent. „Na, da wird sich ja auch noch Rath finden."

Jetzt legte sich der Amerikaner in's Mittel, reichte dem Verzweifelnden die Hand und sagte beruhigend:

„Wenn bei uns in Amerika so was vorkommt — und es kommt oft vor, you bet! — dann sagt man: "It is an ill wind that blows no one good!" — das muß ein böser Wind sein, der niemandem Gutes zubläst. Und dann geht man hin und trinkt eins. Kommen Sie mit und thun Sie desgleichen. Wenn ich Ihnen übrigens helfen kann, zählen Sie auf mich."

Der Unglückliche sah den Amerikaner prüfend an, warf an ihm vorbei einen Blick in den Spiegel und fragte:

„Wollen Sie mich mit nach Amerika nehmen?"

Der Amerikaner lachte.

„So ist's recht!" sagte er. „Kopf hoch! Drüben finden Sie mehr von der Sorte Ihrer verlorenen Tugendheldin. Setzen Sie gleich den Kontrakt auf, Mister Heller, wir können unterschreiben, wenn wir zurückkommen. Erst laßt uns eins nehmen; wir müssen doch das freudige Ereigniß gebührend begießen. — Uebrigens, Herr Kollege Schein, — Sie sind ein gewiegter Geschäftsmann und verstehen, wie ich bemerkt habe, den Rummel aus dem ff. — Ich habe mit Ihnen noch einen besonderen Plan vor. Wir sprechen noch darüber. Und nun los!"

Am Abend feierten wir noch ein kleines Abschiedsfest, und dann reisten der Amerikaner und der Agent nach Berlin.

Wir sollten am 15. Juli in Hamburg eintreffen, von wo wir alle zusammen die Seereise antreten wollten.

Egidius Schein und ich brachten die Gäste zum Bahnhofe, und auf dem Rückwege suchte ich den Armen, weil er wieder sentimental ward, zu trösten.

Er gab mir einen vertraulichen Rippenstoß und bedeutete mich mit mephistophelischem Grinsen:

„Die unglückliche Garderobe ist ja über und über verpfändet."

„Also deshalb?!" dachte ich.

Es war ein Glück, daß nur noch wenige Vorstellungen stattfinden mußten, denn diese wenigen gingen ganz erbärmlich; Alles war aus Rand und Band. Ich glaube, das Publikum war ebenso froh wie wir, als die Pforten des Musentempels endlich geschlossen wurden.

Am andern Morgen reiste ich schleunig in meine Heimath ab.

16. Kapitel.

Abschied von der Heimath.

Die nächsten Wochen flogen dahin mit der Geschwindigkeit eines Eilzuges, der schon an unsern Augen vorübergebraust ist, ehe wir sein Kommen noch recht bemerkt haben; nur eine kleine Rauchwolke ist Alles, was noch von seinem Dasein Kunde gibt, und bald ist auch diese in den Lüften zerflattert und nichts bleibt, als die Erinnerung.

Meiner Mutter Grab hab' ich besucht — vielleicht zum letztenmal — von meinem Vater Abschied genommen — wer weiß, ob ich ihn wiedersehen werde. —

Die Frau Pastorin sah noch in ihrer Herzensgüte meine Garderobe nach und ließ meine Wäsche in Ordnung bringen; „damit ich anständig auftreten könne und nicht gleich unnütze Ausgaben im fremden Lande hätte", meinte die gute Seele. In Amerika solle ja Alles furchtbar theuer sein, und neue Ankömmlinge würden dort gern über's Ohr gehauen. Mathilde sei noch mit der amerikanischen Dame in Spanien und habe so glückliche Briefe geschrieben, sei so zufrieden mit ihrer Stellung, daß sie und ihr Mann sicher nichts dagegen einwenden würden, wenn sie mit nach Amerika gehen wolle. „Vielleicht trefft ihr euch dort!" meinte sie.

Der Pastor lachte und sagte:

„Amerika ist ein Bischen größer, als Deutschland; man trifft sich dort nicht so leicht."

„Sag' das nicht," eiferte die gemüthliche Frau. „Der Zufall spielt manchmal sonderbar mit unserem Leben." —

Meine Zeit in der Heimath war um, ich mußte fort.

Als ich eben in den Zug steigen wollte, kam außer Athem mein Vater auf den Bahnhof gelaufen und gab mir noch ein kleines Packet.

„Es ist eine Flasche Rothwein," sagte er; „die soll Dir auf der langweiligen Fahrt durch die Lüneburger Heide gute Dienste leisten. Trink sie in Gemüthsruhe und denk dabei an Deinen Alten."

Noch ein letzter Kuß — ich sprang in den Wagen — sah noch einmal aus dem Fenster zurück — und dann entschwand, was ich auf Erden Liebes hatte, meinen Augen.

„Hamburg!"

Erleichtert steigen die Leute aus dem Zuge und zerstreuen sich nach allen Richtungen. Stunden-, tagelang sind sie Reisegefährten gewesen, manche haben eine kurze Freundschaft geschlossen —, wer weiß, wie und wo sie einander wieder begegnen werden —.

„I! da schlag doch Gott den Deibel todt!" brüllte mein Onkel, als ich in seine Werkstatt trat. „Der Missionar aus Afrika!"

Eine angefangene Ledertasche, an der er arbeitete, flog in weitem Bogen in eine Ecke, und über einen umstürzenden Stuhl weg sprang der Alte auf mich los und riß mich an seine Brust.

„Junge! daß Du den schwarzen Rock nicht angezogen hast," meinte er lustig, „das war der gescheiteste Streich Deines Lebens. — Wetter noch einmal! ich bin mit Dir zufrieden wie mit mir selber. Wie geht's dem Alten? Immer die alte Tretmühle — kann ich mir denken. Aber Hunger wirst Du haben!"

Mit einem Rucke flog die Lederschürze unter den Tisch.

„Und Durst nicht minder, Künstler haben ja immer Durst. — Wilhelm!" wandte er sich an seinen Gesellen, „mach' Feierabend! Heute wird nichts mehr gearbeitet, heute wird die Bude geschlossen, und wenn ganz Hamburg darüber verrückt wird."

Der Geselle meinte, das dürfte wohl schwerlich zu befürchten sein, schob aber doch schnell seine Arbeit zusammen und sich selbst zur Thüre hinaus.

Mein Onkel hatte sich unterdeß auch fertig gemacht und bald saßen wir in einem nahen Biergarten bei Speise und Trank gemüthlich beisammen.

„Eins nach dem andern!" ermahnte mein Onkel. „Erst essen, dann erzählen!"

Ich konnte ihm nur beipflichten, ich hatte wirklich Hunger, und so arbeiteten in der nächsten Viertelstunde nur Messer und Gabeln.

Dann fragte er:

„Bist Du satt? Schön! Dann steck' Dir mal hier eine in's Gesicht und erzähl' ein Bischen aus Deinem Leben. Halt! Erst noch einen tüchtigen Schluck — und dann los! — Brennt sie auch? Das Zeug ist importirte Waare und muß gut angezündet werden."

Ich gab nun einen kurzen Ueberblick des letzten Jahres.

Die Schilderung der Missionsanstalt machte dem Alten höllischen Spaß.

„Und wohin geht's nun?" fragte er, noch ehe ich etwas von dem amerikanischen Direktor erwähnt hatte.

„Nach Amerika, Onkel!"

„Was?!" schrie er. „Hol' Dich der Daus! Junge, das ist eine ganz verd — —. Was willst Du denn in Amerika?"

„Nur ruhig Blut! Onkel, ich bin engagirt und habe freie Fahrt. Die Sache wird überhaupt ganz gut bezahlt."

„So, so!" meinte er schmunzelnd. Hätte Dich gar nicht für einen solchen Geschäftsmann gehalten. Na, dann mag's drum sein. Aber, Junge! Das eine versprichst Du mir: Wenn es Dir mal drüben an dem nöthigen nervus rerum fehlen sollte, vergiß Du Deinen Onkel in Hamburg nicht. — Du, sag' mal, was macht denn eigentlich Pastors Mathilde? Habe das kleine Ding immer gern gehabt, d. h. ein kleines Ding ist sie wohl gerade nicht mehr, war schon ganz hübsch groß; als ich das letzte Mal dort war. Ich hatte immer gedacht, Du hättest ein Auge auf das Dingelchen. Nicht? 's ist ein nettes Mädel, und wenn ich alter Knickebein das Heirathen nicht verschworen hätte, ich weiß nicht, was ich thäte."

„Würde Dir schwer fallen, Onkel; sie ist in Spanien und geht vielleicht auch nach Amerika."

„Sieh mal an!" rief er und pfiff durch die Zähne. „Na, dann ist ja noch nicht ausgeschlossen, daß Ihr ein Paar werdet. Wenn das geschieht, bekommt Ihr ein Hochzeitsgeschenk von mir, daß Ihr sagen sollt:

„Onkel, Du bist ein putziger Kerl, ein verrückter Kerl, meinetwegen, aber das Herz hast Du auf dem rechten Flecke und weißt immer, was noth thut."

„Jawohl! Das geschieht, so wahr ich hier sitze. Aber nimmst Du mir so ein amerikanisches Modebildchen, wie sie dutzendweis in den Musterzeitungen stehen, eins wie das andere, alles herausgeputzte Aeffchen — hol' mich der — ! Na, Du bist ja ein vernünftiger Mensch, wirst ja Deinem Onkel so was nicht anthun. Prosit! Es lebe Amerika!"

Das war der letzte Abend auf deutschem Boden und bildet eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens.

Am nächsten Tage suchte ich den amerikanischen Direktor auf, der mich erfreut begrüßte und mir mittheilte, daß Alles beisammen sei; noch am selben Abende würden wir mit dem Dampfer „Rhätia" nach Cuxhafen abgehen.

„Und morgen," schloß er lachend, „habt Ihr sammt und sonders die Seekrankheit."

Mein Onkel hing mir beim Abschiede eine kleine selbst gefertigte Ledertasche um, die er mit allen möglichen Kleinigkeiten vollgestopft hatte, küßte mich derb ab und entließ mich mit der Mahnung:

„Junge! Von jetzt ab schreibst Du mir jeden Monat einen anständigen Brief, sonst komme ich Dir auf's Kollet. Verstanden?"

Und als das Schiff sich schon vom Landungsplatz abdrehte, rief er mir noch nach:

„Eh' ich's vergesse, Bengel: Bier trinken! Tüchtig Bier trinken! Das schlägt nieder und hilft gegen die Seekrankheit. Im Ledertäschchen steckt das Nöthige dazu. Prosit! Und vergiß nicht, was ich Dir gesagt habe: Kein Modepüppchen, oder Dich soll der —"

Die letzten Worte gingen im Geräusche von Wind und Wellen verloren.

Lange stand ich auf Deck und sah zurück, und heiß stieg's aus meinem Herzen auf und trübte meinen Blick.

„Leb' wohl, guter Onkel!" sprach ich leise. „Leb' wohl, mein Vaterland! Vergessen werde ich Dich nicht. Doch wie meine Altvordern einst von Sonnenaufgang westwärts zogen und das Land zu ihrem Vaterlande machten, wo sie als freie Männer auf eigenem Boden sitzen konnten, so zieh' auch ich westwärts und mache zu meinem Vaterlande die Stätte, wo das Glück mich hält, wo ich als freier Mann, als „Freiling" leben kann."

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

$50,000 für ein Hospital.

Dem Presbyterianer-Hospital sind von Frau Anna B. Averell, Nr. 2018 Michigan Ave., aus dem Nachlaß ihres im September 1896 verstorbenen Gatten $50,000 überwiesen worden. Die Zinsen dieser Summe sollen andauernd zur Bestreitung der Verpflegungskosten zehn männlicher Patienten des Hospitals verwendet werden. Das genannte Hospital, im Jahre 1894 eröffnet, hat eine tägliche Durchschnitts-Frequenz von 200 Kranken. Von diesen sind bisher durchgängig 65 unentgeltlich verpflegt und behandelt worden.

* * *

Die Verwaltung des St. Lukas-Hospitals veröffentlicht soeben den 35. Jahresbericht dieser Anstalt. Danach sind vom 1. Oktober 1897 bis zum 1. Oktober 1898 in dem Hospital im Ganzen 1761 Kranke verpflegt worden. Die Betriebskosten stellten sich auf $81,183.89 und die Einnahmen beliefen sich auf $82,439.79.

Reiche Beute.

John B. Grommes, Mitglied der Firma Grommes & Ullrich, beklagt den Verlust von Schmucksachen und Werthgegenständen im Gesammtbetrage von etwa $1000, welche Einbrecher in der vorletzten Nacht aus seiner Wohnung, No. 616 Dearborn Ave., entwendet haben. Die unwillkommenen Gäste hatten sich durch ein offen gelassenes Fenster mühelos Eingang in das Eßzimmer verschafft.

— Von der Vizinalbahn. — „Wozu hat denn der Lokomotivführer 'n Handtuch auf der Maschine?" — „Zum Schienenabtrocknen, wenn's regnet."

Edward G. Mason.

Ein um Chicago hochverdienter Bürger aus dem Leben geschieden.

Im St. Lukas Hospital ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag der angesehene und um Chicago in verschiedener Hinsicht hochverdiente Anwalt Edward G. Mason aus dem Leben geschieden. Die unmittelbare Todesursache hat in Verletzungen bestanden, welche Herr Mason sich am Freitag im Sicherheitsgewölbe der Merchants' National Bank zuzog, indem er vor seinem Kassenfach ohnmächtig zusammenbrach und mit dem Kopfe schwer auf eine spitze Ecke der Schublade aufschlug. Aber der Ohnmachtsanfall war darauf zurückzuführen, daß Herr Mason schon seit langer Zeit mit der Bright'schen Nierenkrankheit behaftet war, und diese würde, nach der Ansicht des Hausarztes der Familie, dem Leben des 59jährigen Mannes ohnehin in Bälde ein Ziel gesetzt haben.

Herr Mason, aus Bridgeport, Conn., gebürtig, war ein Sohn des Bauunternehmers Roswell B. Mason, welcher sich Anfangs der Fünfziger Jahre in Chicago niederließ, von hier aus den Bau der Illinois Central-Bahn leitete und im Jahre 1869 zum Mayor erwählt wurde. Der Sohn studirte in Yale und nahm im Jahre 1860 hier die Advokaten-Praxis auf. Das ihm von seinem Vater hinterlassene Vermögen, sowie einige sehr gute Grundeigenthums-Geschäfte, welche er auf eigene Hand machte, setzten ihn in den Stand, nicht auf seine Rechtspraxis angewiesen zu sein, sondern sich vornehmlich seinen literarischen Neigungen leben zu können. Er war einer der thätigsten Mitglieder der Historischen Gesellschaft von Cook County und hat seit 1887 an der Spitze dieses Vereins gestanden, dessen Wirken erst von späteren Generationen nach Gebühr geschätzt werden wird. Im Jahre 1887 gründete Herr Mason den „University Club", eine Vereinigung ehemaliger Studenten, die unter seiner Leitung zu hoher Blüthe gelangt ist. Zum Hauptverdienst muß man es dem Verstorbenen indessen anrechnen, daß er den Anstoß gab zu der Berufung von Theodor Thomas nach Chicago und zur Gründung der „Orchestral Association", durch welche das Fortbestehen unseres herrlichen Symphonie-Orchesters gesichert wird.

Herr Mason hinterläßt dreizehn Kinder, die fast sämmtlich bereits herangewachsen sind. Zwei von den jüngeren Söhnen besuchen gegenwärtig noch das Yale College, welches auch die vier älteren Söhne des Verstorbenen absolvirt haben und an dessen Spitze man demnächst Herrn Mason als Rektor zu berufen beabsichtigte. Die Bestattung des Verstorbenen wird morgen, Dienstag, vom Trauerhause, Nr. 4623 Ellis Avenue, aus vor sich gehen.

Aufgeschoben.

Da in der gestrigen Geschäftssitzung der „Chicago Federation of Labor" verschiedene von den ersten Beamten der Körperschaft fehlten,—dieselben befanden sich als Delegaten auf dem Konvent der A. F. of L. in Kansas City — so wurde von einer Eröffnung der geplanten Feindseligkeiten gegen den Herausgeber des „Record" und der „Daily News" noch Abstand genommen. In der nächsten Sitzung wird die kürzlich von Clarence S. Darrow vor der Federation gehaltene Rede über „Die Rechtspflege und die Arbeiter", welche in einigen Tausend Exemplaren gedruckt worden ist, an die Delegaten zur Weiterverbreitung vertheilt werden. Herr Darrow hat diese Rede vorgestern in Kansas City vor dem Nationalkonvent der Gewerkvereine wiederholt, und dieser hat ebenfalls beschlossen, für die Verbreitung derselben Sorge tragen zu wollen.

* An Ewing Ave., Süd Chicago, erfolgte gestern Mittag auf den Geleisen der Baltimore & Ohio-Bahn eine Kollision zwischen einem Eisenbahnzug und einer elektrischen Car. Der Straßenbahnwagen entgleiste, wobei die Passagiere gehörig durcheinander gerüttelt wurden, im Uebrigen aber mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

Herabgesetzte Raten für die Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage.

Die Nickel Plate Bahn verkauft Tickets am 23., 24., 25., 26., 30. und 31. Dezember '98, und 1. u. 2. Januar, zu ein- und ein Drittel des Fahrpreises für die Rundfahrt, nach irgend einem Ort an ihrer Linie, giltig für die Rückfahrt bis einschließlich 3. Januar 1899. Adresse: J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. dez12,16,19,23,28

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

46. Str., 263 F. westl. von St. Lawrence Ave., 25×119.66, Annie Marie Ringer und Gatte an Johanna Olsen, $1.
Chestnut Str., 264 F. östl. von Rush Str., 28×74, Fred. Obergfell an R. L. Rich, $4000.
Jefferson Str., 100 F. südl. von 120. Str., 25×123, American Trust & Savings Bank an William H. Rauscher, $1300.
Ingleside Ave., Nordwestecke 62. Str., 49.78×121.79, Andrew Toolen an Rudolph Rosenthal, $35,000.
Dasselbe Grundstück, John H. Ludden an Andrew Toolen, $1.
Mowry Ave., 185 F. nördl. von den C., B. & Q. Eisenbahngeleisen, Maria R. Kesler an William T. Price, $3500.
Waller Ave., Südostecke von Humboldt Ave., 50×124.7, Henry Schwartz an E. Larson, $1650.
Montana Str., 295½ F. westl. von Perry Str., 52×124, Hermann Wolff an Henry Stünkel, $1500.
Paulina Str., 24 F. nördl. von McReynolds Str., 24×100, P. Zimmermann an Elizabeth Clausen, $2000.
Montrose Ave., 108 F. westl. von Oberly Ave., 50×130, und anderes Grundeigenthum, August Torpe an Carl Springborn, $2000.
Potomac Ave., 145 F. westl. von Monticello Ave., 66×70, und anderes Grundeigenthum, Commercial L. & S. Co. an A. A. Johnston, $1400.
Central Park Ave., 525 F. südl. von Kinzie Str., 25×154, Fred. H. Perkins an Mary A. E. Wagner, $2500.
Lowe Ave., 299 F. südl. von 51. Str., 25×125, Elizabeth Piper an Emanuel Weigsel, $1500.
Coles Ave., 87 F. südöstl. von Cheltenham Str., 125×130, Thomas Evans an Arthur T. Evans, $3500.
Ballou Str., 229 F. südl. von Schubert Ave., 50×125, S. S. Kimbell an A. L. Hommedieu, $1300.
Cedar Str., 143 F. östl. von Orleans Str., 26½×100, O. Stiles Ely an De Lancey H. Louderbach, $4650.
Wendell Str., 143 F. westl. von Franklin Str., 26½×100, Derselbe an Denselben, $1850.
Seminary Ave., 225 F. nördl. von Belmont Ave., 25×123, Carl Springborn an August Torpe, $3500.
Noble Ave., 50 F. östl. von Ost Ravenswood Park, 25×125, C. J. Fingel u. A. durch M. in C. an John Fraindt, $1400.
Grundstücke 1666 und 1668 N. Ashland Ave., 50×125, C. A. Füßle an C. C. Aschenbrenner, $3000.
Halsted Str., 2.. F. südl. von Belden Ave., 25×125, C. Lebrel u. A. an William Teach, $2250.
Western Ave., 225 F. südl. von LeMoyne Str., 25×124.7; Western Ave., 192 F. südl. von Hirsch Str., 48×125, Albert W. Gottschalk an Carl G. H. Anderson, $5000.
Sedgwick Str., 193 F. nördl. von Locust Str., 25×123, Johanna C. Daly und Gatte an Mary A. Calliton, $9000.
N. 51. Ct., Südwestecke Huron Str., 55×125, D. B. Gann an Charles F. Stuey, $1000.
Austin Ave., 150 F. westl. von Hoyne Ave., 25×56, George Bright an James Jolley, $1500.
Harvard Str., 1.. F. westl. von Washtenaw Ave., 25×120.9, John C. Schneider an William H. Stauffer, $6000.
Morgan Str., 329 F. südl. von Taylor Str., 25×100, und anderes Grundeigenthum in Lyons, Leoni Lobstein an Caroline L. Abel, $1.
Troy Str., 125 F. nördl. von 13. Str., 25×125, Nachlaß von M. Tesina an Antoine Tesina, $1000.
Indiana Ave., 256 F. nördl. von 29. Str., 25×140.8, Fred. C. Heath und Frau an Terrance McGovern, $7000.
Lowe Ave., 277 F. nördl. von 45. Str., 25×121, C. C. Jensen u. A. durch M. in C. an B. F. Leopold, $4100.
60. Str., Nordwestecke St. Louis Ave., 53×124, M. 93. Eivers an James H. Peage, $1100.
Shields Ave., 177 F. südl. von 53. Str., 25×125, Charles Shira an Daniel Rollberg, $2200.
Madison Ave., Nordwestecke 57. Str., 98½×175, R. A. Shailer und Frau an Arthur W. Hooper, $23,700.
Perry Ave., 98 F. südl. von 69. Str., 40×174½, C. C. Sergel an William A. Carroll, $3800.
Lotten 13 und 17, Block 81, Norwood Park, Joseph Rich an Frederick Obergfell, $1500.
91. Str., 25 F. westl. von Buffalo Ave., 25×135, John A. Larm an David R. Miller, $2400.
25. Pl., Südwestecke Princeton Ave., 52×121, Edw. Steude an Edw. Farr u. A., $2000.
Winchester Ave., 165 F. nördl. von Clybourn Pl., 24×125, Leila M. Kendall an John Kuhlmann, $2500.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Berg, Verna, 30 J., 141 42. Place.
Beckmann, Lydia, 5 J., 59 Upton Str.
Blymeister, Minnie, 38 J., 520 Washington Boul.
Trebing, G. H., 32 J., 70. Str. u. Indiana Ave.
Tillmann, Adelina, 36 J., 300 22. Str.
Eppler, Elisabeth, 78 J., 1890 Milwaukee Ave.
Klein, Frank, 22 J., 134 W. Madison Str.
Keller, Karl, 49 J., 991 Hancock Ave.
Petermann, Katharina, 76 J., 8932 Houston Ave.
Platt, Bessie F., 15 J., 4577 Lake Ave.
Rietow, Caroline, 68 J., 394 Marshfield Ave.
Schäfer, Charles, 35 J., 3230 S. Leavitt Str.
Schäffer, Henry, 28 J., Alexianer-Hospital.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

G. Johnson, 3st. Brick-Wohnhaus, 6023 Champlain Ave., $4500.
E. A. Perkins, 2st. Brick-Wohnhaus, 284 N. Harding Ave., $2000.
J. M. Carlson, 2st. Frame-Residenz, 4111 Perry Ave., $2500.
Wm. Haynes, 1st. Brick-Store, 608—10 Clybourn Ave., $2000.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank J. Ballat, Mary A. Neff, 27, 17.
Wm. T. Ryberd, Mary Blair, 37, 36.
Leon Genotte, Ida Eggelsmann, 25, 16.
Hermann Steinbauer, Annie Pittmann, 31, 24.
August Baclavek, Anna Tomaskova, 30, 34.
Theodor Müller, Kate Richter, 22, 20.
Charles Wilk, Kate Franz, 38, 29.
Michael Burian, Kate Ludra, 17, 35.
Max Stock, Minnie W. Weikman, 30, 19.
John Jobson, Frances Ruber, 34, 27.
Paulus Grotnek, Walberg Hansen, 27, 28.
Carl A. Johnson, Emma M. Anderson, 37, 27.
William Kudoske, Frances Ulrich, 22, 19.
Edward Jahnke, Millie Heitschmidt, 26, 19.
John E. Nelson, Lottie E. Sandberg, 29, 24.
Fred F. Griswell, Florence E. Heiberg, 23, 18.
William Engel, Martha Kovta, 28, 21.
Carl S. Peterson, Emma Swanson, 42, 31.
Christ. Tuttam, Anansta Hanson, 27, 20.
Wm. E. Langlon, Maud Steny, 22, 28.
Fred E. M. Jones, Grace Palmer, 21, 18.
Theodore A. Perick, Martha Maas, 25, 20.
Per Truson, Christine Carlson, 28, 28.
Peter Turner, Mary Poirer, 44, 37.
Walter Schnepp, Lizzie Wahnke, 21, 18.
Salatino Pucci, Sabina Dini, 26, 16.
Richard G. Marsh, Edna C. Sherlock, 42, 33.
Fred. Kremer, Belle Wilson, 25, 23.
Henry G. Rettig, Lizzie M. Tarker, 21, 18.
Tracy J. Taylor, Adelaide B. Swift, 21, 20.

Marktbericht.

Chicago, den 17. Dez. 1898.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—14c; Dairy 12½—19c; Creamery 1.—20c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8½—10½c das Pfund; besondere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 10—10½c p. Pfd.; Hühner 6—6½c; Enten 6—6½c; Gänse 6½—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 11—11½c das Pfd.; Hühner 6—7½c das Pfd.; Enten 6½—8c das Pfund; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 21—21½c das Dtz. — Kalbfleisch 4—8½c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.65—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 5—5½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.00—$3.25 per Faß; Duchesse u.s.w. $2.50—$4.00. — Cal. Früh-birnen: Bartlett-Birnen $2.00—$2.25 das Faß; Malaga-Trauben $1.50—$2.00; Zitronen $3.00—$5.00 per Kiste; Bananen 50c—$1.00 per Gehänge; Trauben 30—45c per 8-Pfd.-Korb; Apfelsinen $2.75—$4.00 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois, 28—32c per Bushel; Minnesota u. s. w., 30—36c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, $1.00—$1.50 p. Faß; Gurken 50—85c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 30—45c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, New Orleans, 30—40c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $3.00—$3.50 per Barrel; Sellerie 10—20c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 68—69c; Nr. 3, rother, 64—65½c; Nr. 2, harter, 64—68c; Nr. 3, harter, 63½—64½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 65½—66½c; Nr. 2, harter 64½—65c; Nr. 3, 64—65c; Nr. 4, 58—63c. — Mais, Nr. 2, 31½—31¾c. — Hafer, Nr. 2, 28—28½c. — Roggen, Nr. 2, 53—54½c. — Gerste 40—48c. — Heu $4.00—$9.00 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.90—$6.25 per 100 Pfund; beste Kühe $3.70—$4.50. — Mastschweine $3.20—$3.45. — Schafe $3.20—$4.25.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.50 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 8.15 N
Fort Madison und Keokuk	*10.00 V	* 7.00 V
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	† 6.10 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	† 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.25 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.47 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 Nm.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nm.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nm.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nm.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTue.&Sat. bMon.&Fri.		Leave.	Arrive.
Pacific Coast Limited	a	2.00 PM	b 7.30 PM
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*1 .00 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.30 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V * 6.30 N *10.30 N	†10.00 N * 9.30 V * 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.5. V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 N
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 N

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.



(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Oesterreichische Korrespondenz.

(Verspätet.)

Wien, am 28. November '98.

Der niederösterr. Katholikentag.

der in der nächsten Woche stattfindende Katholikentag wird folgende Resolution annehmen: „Der niederöster. Katholikentag erkennt, ganz im Sinne des heil. Vaters, die Wiederherstellung einer wirklichen territorialen Souveränität für den Stellvertreter Christi hier auf Erden als unbedingt nothwendig an, damit dieser die ihm von Gott gestellten Aufgaben, von irdischen Machthabern unbehindert, erfüllen könne.

„Anbelangend die verschiedenen Mittelschulen spricht der zweite niederöster. Katholikentag neuerdings die Forderung aus, daß in denselben die Pflege religiösen Sinnes und christlicher Charakterbildung die entsprechende Sorgfalt zugewendet werde. Insbesondere muß deshalb gegen die in den Mittelschulen gepflegte bedenkliche Lektüre, wie etwa das nach dem ausdrücklichen Geständnisse Lessings (Brief an Carl Lessing dato Wolfenbüttel 18. April 1779), die Förderung des religiösen Indifferentismus bezweckenden „Nathan der Weise" auf das entschiedenste Verwahrung eingelegt werden, und empfiehlt den katholischen Eltern, ihre Söhne den kathol. Gymnasien zuzuführen."

Auch dies ein Zeichen dafür, wie stark sich schon die Klerikalen in Oesterreich fühlen und daran ändert nicht, daß einzelne deutsch-böhmische Klerikale, an ihrer Spitze der berüchtigte Pater Opitz, zu gleicher Zeit erklären, daß sie mannhaft für das Deutschthum eintreten würden, und daß sie das tiefschädigende Zusammengehen der kathol. Volkspartei mit den Jungtschechen entschieden mißbilligen.

Die Verhältnisse in Ungarn.

Die Nationalpartei hat einen Adreßentwurf eingebracht, welcher die schwersten Anklagen gegen die derzeitige liberale Regierung enthält. Der markanteste Satz in diesem Aktenstück, das dadurch bemerkenswerth ist, daß es sich direkt an den Träger der Krone wendet, lautet:

„Wenn Euer Majestät im Sinne Ihres Eides die Verletzung auch des allerunbedeutendsten Gesetzes nicht dulden wollen, können Sie die Angriffe auf die Gesammtverfassung umsoweniger zugeben. Am Allerwenigsten aber können Sie gestatten, daß treulose Rathgeber, die ihnen vom König übertragene Macht als Angriffswaffe benützen und wenn sie thun, sich demonstrativ auf das Vertrauen Euer Majestät berufen."

Die Anklage gegen das Ministerium gründet sich hauptsächlich auf die Wahlfälschungen, und auf die Korruption, für welche als klassischer Zeuge der Ministerpräsident selbst angeführt wird. Die Adresse führt aus, daß man derartige Majestätsherrschaft, die Tyrannei der Partei, der schlimmsten Sorte des Absolutismus, an die Stelle des Konstitutionalismus trete und den öffentlichen Geist fälsche und vergifte. Auch die Unabhängigkeitspartei hat einen Beschlußantrag eingebracht, der sich in ähnlicher Richtung bewegt, und der seine Anklage gegen die Regierung hauptsächlich darauf gründet, daß die Regierung es nicht verstehe, die Unabhängigkeit Ungarns zu bewahren und auszugestalten, da sie die günstige Gelegenheit, das selbstständige ungarische Zollgebiet einzurichten, vorübergehen lasse, zu der erregten Stimmung der Gemüther in Ungarn trägt jetzt auch der Beschluß bei, daß die Kirchen Festgottesdienste am 2. Dezember als dem 50jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers von Oesterreich veranstalten sollen. Die Opposition protestirte offen im Parlamente gegen eine solche Feier, als gegen eine neuerliche Verletzung des ungar. Staatsrechtes; denn der König von Ungarn Franz Josef I. existirt erst seit dem Jahre 1867. In diesem Jahre nämlich erst wurde in Ungarn die Abdankung des Kaisers und Königs Ferdinand I., die sich inmitten der ungar. Revolution vollzogen hatte, imatrikuliert. Es kam so weit, daß die Studenten auf eine durchaus ungewöhnliche Weise am 2. Dezember zu demonstriren beschlossen. Sie erklärten namentlich an diesem Tage demonstrativ die Kollegien besuchen und dadurch deren Abhaltung erzwingen zu wollen. Um dieser heiteren und ungewöhnlichen Demonstration die Spitze abzubrechen, beschlossen die akademischen Senate die Hochschulen bis zum 15. Dezember geschlossen zu halten. Indeß ist die Situation noch keineswegs eine normale geworden, und obwohl die Indemnität (Budgetprovisorium) endlich zur Debatte gestellt ist, erwartet man noch eine Reihe von Zwischenfällen, die möglicherweise die Krise noch akuter gestalten können.

Eine parlamentarische Ehrenaffaire.

Der polnische Abgeordnete Graf Dzieduszycki äußerte sich, daß der Geist der sozialdemokratischen Opposition gegen den Polenklub der Geist der Bismarck und Murawiew sei, worauf ihm der Abgeordnete Daszynski zurief: „Das ist eine unverschämte Lüge", die Folge war, daß zwei hochadelige Kartellträger von Daszynski verlangten, daß er seine Aeußerung zurücknehme. Da aber dieser entgegnete, daß für ihn kein Grund vorhanden sei diese zurückzunehmen, so lange Gram Dzieduzyck die seinige aufrecht erhalte, forderten die beiden Herren ritterliche Austragung mit den Waffen. Der Abgordnete Daszynski gab ihnen darauf die sehr treffende Antwort: „Sagen Sie dem alten Herrn Grafen, daß ich ihn, den ich als einen guten Katholiken kenne, nicht zu einer so schweren Sünde und mich als einen guten Sozialdemokraten nicht zu einer solchen Dummheit verleiten will."

Damit war die Unterredung und wohl auch die Ehrenaffaire zu Ende.

Die Rede- und Lesehalle.

der deutschen Studenten in Prag feiert dieser Tage ihr 50jähriges Jubiläum, dem Abordnungen deutscher Studenten des In- und Auslandes, sowie eine Anzahl deutsch-böhmischer Abgeordneter beiwohnten.

Als nach Schluß des Kommerses die reichsdeutschen Theinehmer das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" auf die Melodie der österr. Volkshymne intonirten, erklärte der anwesende Polizei-Kommissar die ohnedies schon geschlossene Versammlung für aufgelöst, und nur nach langem Zureden gelang es, die Polizei davon abzuhalten, die Räumung des Lokales vorzunehmen.

Orden die Menge.

Wien, 6. Dez.

Der Ordenregen ist also niedergegangen und hat 4000 Leute, männerstolz vor Königsthronen, über die traurigen Zeiten beruhigt. Es wird erzählt, daß der Kaiser „proprio molu" nicht weniger als 10,000 andere, die ihm vorgeschlagen waren, von der Proskriptionsliste gestrichen hat. Nichtsdestoweniger sind noch Viele darauf, die man gerne vermissen möchte. Namentlich ist es durchaus ungehörig — man mag sonst über Ordensverleihungen denken wie man will — daß 38 Reichsrathsabgeordnete dekorirt worden sind. Der Abgeordnete der deutschen Opposition, Dr. Max Menger, hat die eiserne Krone, deren Verleihung an ihn bereits kund gemacht war, in einem auszugsweise veröffentlichten Schreiben an den Ministerpräsidenten zurückgewiesen, „da diese Auszeichnung auf Vorschlag eines Ministeriums verliehen wurde, gegen das er aus nationalen und politischen Gründen in entschiedener Opposition stehe". Unerhört ist es geradezu, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses in den Badeni-Tagen, Abrahamovicz, der seitdem er die Polizei in's Parlament geführt hat, zu den verachtetsten Subjekten Oesterreichs gehört, durch die Verleihung der Geheimrathswürde demonstrativ „ausgezeichnet" wurde. Begreiflicher ist es, daß dem bäuerlichen Abgeordneten Potoczell, der dem Abrahamovics beim Hinauswerfen der oppositionellen Abgeordneten Hausknechtsdienste leistete, offenbar wegen vorzüglicher Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz angehängt wurde, das sonst allerdings auch Portiers zu erhalten pflegen. Lueger hat an Stelle des erhofften Baronates nur einen hohen Orden bekommen.

Die Illumination war sehr glänzend und die Straßen dicht besetzt, obwohl sich der Kaiser, um allen Festlichkeiten zu entgehen, aus Wien auf's Land geflüchtet hatte. Lueger wollte wieder einmal seinen Byzantinismus in hellem Lichte erglänzen lassen, und auch liberale Bezirksvorstände machten in Loyalität, indem sie auf die Bevölkerung, die, in ihren kleinbürgerlichen Kreisen wenigstens, immer für eine Hetz zu haben ist, die nöthige Pression ausübten. Die Hausherrn und die Hausmeister in jedem Hause waren die gegebenen Agitatoren, und manche, denen es nicht gerade so um's Herz war, illuminirten, weil eben auch die Nachbarn illuminirten.

Stilblüthen.

Was für sonderbare Stilblüthen die überspannte Loyalität treiben kann, beweisen folgende Sätze, die einem Artikel des Hofrathes Zeisberg, früheren Universitätsprofessors und jetzigen Direktors der Hofbibliothek, zum Jubiläum des Kaisers von Oesterreich entnommen sind. „Es waren Wogen derselben Liebe, die ein Jahr danach das Schiff umbrandeten, welches die hehre Lichtgestalt aus Bayerland in die myrtenbekränzte Hauptstadt ihres erhabenen Bräutigams trug, der so durch freie Herzenswahl das Jugendglück wieder fand, das er einst dem Wohle seiner Völker opferte." „Gesenkten Hauptes zog das Jahr 1866 an den Gräbern von Clum und Königgrätz vorüber, doch hob es tröstend seine Hand, indem es nach Süden wies, nach jenem Custozza, wo sich ein kaiserlicher Prinz zum zweitenmale den Lorbeer um seine Stirne wand und nach der fernen Adria, auf deren Wogen sich bei Lissa siegesfreudig die junge Kriegsflotte Oesterreichs schaukelte."

„Dieses Sanirungswerk trat namentlich in der Eisenbahnpolitik zu Tage, indem man, um dem seit 1873 immer weiter um sich greifenden Uebel der nothleidenden Bahnen von dem System der Privatbahnen zu jenem der Wiederverstaatlichung derselben zurückkehrte, woraus sich auch eine wohlthätige Einwirkung auf das Tarifwesen, namentlich durch die Einführung des Zonentarifes, ergab, während die auf Grund des Lokalbahngesetzes von Privaten ausgeführten Bahnen den Saumpfaden des Verkehres dienten."

„Voll Verehrung blickt heute ganz Europa zu dem Patriarchen unter seinen Fürsten empor. Aber mehr als Verehrung — einen Nibelungenschatz von Liebe und Treue legen heute die Völker Oesterreichs beglückt dem Vater des Vaterlandes zu Füßen, dessen wahrhaft kaiserliches, dem Golde gleich im Feuer geläutertes Herz uns Alle mit gleicher Liebe umfaßt."

— Eine moderne Köchin. — Freundin: „Du stehst mit Deiner Gnädigen wieder einmal auf dem Kriegsfuße?" — Köchin: „Nein, wir haben den status quo ante bellum bereits wiederhergestellt."

— Kasernenhofblüthe. — Wachtmeister (auf dem Säbel eines Soldaten einen Rostfleck bemerkend): „Mensch, Sie begreifen wohl auch nicht, wie jener Dichter, was das heit're Blinken eines Säbels eigentlich soll?"